# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtiget.

Nr. 77. Cilli, Sonntag den 25. September 1887. XII. Jahrgang.

## Nicht eine slovenische, sondern eine russische Universität!

Als wir vor einigen Wochen die gebildete Welt mit den Erörterungen der „Edinost" über die Forderung der „Slovenen" nach einer eigenen slovenischen Universität erheiterten, dachten wir nicht daran, wie bald wir eine gegentheilige Mittheilung aus dem slovenischen Lager würden bringen können. Heute ist es „Slovenski Narod", der, man sollte es gar nicht glauben, den Gedanken der Errichtung einer slovenischen Universität fallen läßt, ja, schneidig bekämpft, dafür aber — nur Lumpe sind bescheiden — die Errichtung von russischen Universitäten in Slovenien begehrt. Da die betreffende Abhandlung Einiges enthält, das man gut thun wird, sich zu merken, so wollen wir den Gedankengang derselben wiedergeben. „Slov. N." schreibt:

„Die Optimisten mögen sagen, was sie wollen, unsere europäische Constellation ist eine derartige, daß wir als allein dastehende Nation uns weder vor schließlicher Germanisirung noch vor Romanisirung retten können; darum müssen wir Slovenen uns mit anderen slavischen Brüdern ganz assimiliren. Wir müssen nicht nur den altslavischen Gottesdienst erhalten, nicht nur darauf bestehen, daß man uns wieder das altslavische Alphabet gibt, sondern wir müssen uns auch in cultureller und in nationaler Beziehung ganz mit unseren Brüdern vereinigen. Die slovenische Sprache brauchen wir vorerst nicht abzugeben; sie bleibe die Grundlage der Erstlingsbildung des Volkes. Was diese jedoch übersteigt, muß in einer mächtigen slavischen Sprache erreicht werden. Das höchste Ziel der slovenischen Nation muß es sein, daß ihr die höhere Bildung in russischer Sprache werde. Die Nation muß Gelegenheit erhalten, daß ihre Söhne sich im Russischen ausbilden, damit auf diese Art der Geist der russischen Kunst, Wissenschaft und Bildung bei uns erfaßt werden könne. Mit Rücksicht auf dieses Ziel entfällt die Schwierigkeit einer slovenischen Universität aus unserem Programme von selbst. Sogar die Tschechen und Croaten werden ihre höchsten Unterrichtsanstalten im Interesse der anzustrebenden analogen Cultur im Sinne des allslavischen Bedürfnisses umgestalten müssen. Die Anlehnung an die Croaten genügt nicht, wir müssen uns wie alle kleineren Zweige der Mutter Slavia nach dem großen russischen Culturvolke richten. Die slovenische Universität würde den Slovenen mehr schaden als nützen, denn sie würde uns von unseren Brüdern noch mehr trennen. Das wäre unseren Gegnern recht und wäre in vollster Uebereinstimmung mit den Maßregeln, die man uns gegenüber bisher angewendet hat, um uns von den anderen Slaven zu entfernen. Man gab uns ein eigenes ABC, eine eigene Schrift und die slavische Liturgie wurde ausgemerzt. Darum fort mit dem Gedanken einer slovenischen Hochschule! Wenn dieser Tage die im preußischen Solde stehenden deutschen Blätter über die slovenische Universität Glossen machten, so war dies nur eine Täuschung: sie alle hätten für uns nichts lieber als eine slovenische Universität. Sie wollen uns noch immer wie Kinder behandeln. Wir durchschauen aber das Spiel unserer Gegner. Ergo: Bildung des Volkes auf Grundlage nationaler Schulen, Ausbildung der slovenischen Sprache in den Mittelschulen — alles Weitere aber auf Grundlage russischer Cultur, und daher auf Grundlage der russischen Sprache. Und mit Hilfe der Letzteren — zur russischen Universität. —" Wie man sieht, ist die Drohung mit der „slavischen Hochflut" einstweilen verstummt, und diese selbst einer qualvollen Angst vor Germanisirung und Romanisirung — die bei der geographischen Lage des „Königreiches Slovenien" ja schließlich weder ausbleiben kann noch ausbleiben wird — gewichen. Was die Forderung nach der russischen Universität für Laibach anbelangt, so kann sie wohl nur als ein Symptom für den Fortschritt der nationalen Narrheit unter den slovenischen Volksführern aufgefaßt werden. Im Ganzen ist die Geschichte recht heiter!

## „Priester des nationalen Rechtes."

Der alte Sereschaner Bischof Stroßmayer sandte bekanntlich an Terstenjak zu dessen Jubelfeier einen Brief, welchen das katholisch-panslavistische „Vaterland" mit wahrem Behagen veröffentlicht, wahrscheinlich zur Aufmunterung aller slavischen Hetzpriester in ganz Oesterreich-Ungarn. In diesem Briefe heißt es, der Gefeierte habe in seinem Streben für nationale Cultur niemals nachgelassen. „So gebühre es sich auch für einen Geistlichen, wenn er zugleich ein Priester der Cultur und des nationalen Rechtes ist; denn der Priester schöpft täglich das Streben nach Standhaftigkeit und Characterfestigkeit aus jenem hochheiligen Geheimnisse, welches die göttliche Barmherzigkeit der ganzen Welt zu einer ewigen Quelle alles Lichtes und Lebens, allen Strebens und aller Kraft gemacht hat."

Der Zusammenhang dieses salbungsvollen Gewäsches ist klar. Der katholische Primas des Panslavismus will nichts Anderes sagen, als daß der Priester aus dem heiligen Meßopfer täglich neue Kraft zu seinem Kampfe für „Cultur und nationales Recht" schöpft. Das Meßopfer wird zum wichtigen Hilfsmittel bei der nationalen Hetzarbeit erklärt und behauptet, daß die Göttlichkeit selbst es sei, welche die slavischen Priester zu „Priestern des nationalen Rechtes" berufe und ihnen in den Sakramenten die nothwendige Stärke und Kraft verleihe. Das wird doch ein wunderlicher Heiliger sein, dieser Bischof Stroßmayer!

## Zur rechten Zeit.

Von Robert Misch.

Sie schritt unruhig durch die Reihen ihrer Gäste. Um sie her wogte jenes leichte, unbestimmte Geräusch des Salons, das dem Ohr des Gesellschaftsmenschen angenehmer tönt, als die schönste Musik: helles Frauenlachen, gedämpftes Sprechen und Flüstern und das Schwirren der Fächer. Von Zeit zu Zeit verweilte sie bei einer Gruppe und betheiligte sich am Gespräch, doch nur so lange es die Höflichkeit und die Pflichten der Hausfrau erforderten. Sie war sichtlich zerstreut, und ihre Blicke schweiften immer wieder nach der weiten Thüröffnung hinüber, in deren Rahmen der alte Kammerdiener stand. Es kam Niemand! Sie seufzte leicht und setzte ihren Rundgang im Frohndienste der Gesellschaft fort.

„Noch immer eine schöne Frau!" sagte hinter ihr der dicke Major.

„Noch immer? Ich bitte Sie, sie hat kaum die Dreißig überschritten!"

„Es ist sonderbar, daß sie sich nicht wieder verheirathet!" warf ein Dritter ein.

„Sie kann unmöglich ihrem ersten Manne nachtrauern; er war ein gichtbrüchiger Herr in den Sechzigern, der nun schon fünf Jahre todt ist."

„Sie will die Penelope spielen," entgegnete spitz eine etwas übertragene Comtesse.

„Aber ich bitte, meine Gnädigste, zu welchem Ende? Das ist doch wahrhaftig keine angenehme Rolle, für die selbst der Beifall des gesammten Publikums nicht entschädigen kann."

„Sie will ihre Freiheit nicht opfern!"

„Oder sagen Sie lieber, sie hat die Freuden der Convenienzehe ausgekostet und zieht es vor, ihre Hand zugleich mit dem Herzen zu verschenken — und das hat eben noch nicht gesprochen."

„Daß Sie das nicht bemerkt haben....! Unserem Afrikamann, unserem Alexander von Humboldt in spé. Herrn von Gerlach schlägt es entgegen. Diese erfahrene Weltdame ist doch nicht genug Meisterin ihrer Gefühle, um das ganz verbergen zu können!"

Unterdessen war die Vielbesprochene zum Eingang getreten und wechselte einige Worte mit dem alten Kammerdiener. Wie sie nun im dunkeln, sammt-umkleideten Rahmen der Thüröffnung stand, dieser verwitterten Ruine eines Menschen gegenüber, den Alter und die Scheu des Dieners beugten, trat ihre königliche Gestalt in scharfen Umrissen hervor.

Sie war schön, das gaben selbst die Frauen zu, diese strengsten Richterinnen ihres eigenen Geschlechtes. Auf stolzem Nacken erhob sich ein liebliches Köpfchen, das man sich viel eher auf einer weniger majestätischen Gestalt gedacht hätte, umgeben von einem Kranz gold-blonden Haares. Nur aus den großen graublauen Augen, die gewöhnlich sanft und etwas träumerisch blickten, blitzte zuweilen ein Strahl ungewöhnlicher Energie hervor. Jetzt blickte sie ungeduldig und traurig.

Sie erwartete in der That Herrn v. Gerlach. Die boshafte Comtesse hatte mit dem scharfen Blick einer eifersüchtigen Frau die Hieroglyphenschrift der Liebe entziffert. Die Baronin liebte zum erstenmal in ihrem Dasein, und sie gestand es sich offen ein.

Sie hatte, kaum den Kinderschuhen entwachsen, dem Rathe ihrer Familie folgend, dem alten Baron ihre Hand geschenkt. Als sie anfing, es zu bereuen, starb er. Die neue Freiheit kostete sie aus und umgab sich mit einem Kreis von Anbetern. Man machte ihr nicht nur den Hof, viele bewarben sich um sie. Die Antwort war stets ein Korb. Den Meisten war es natürlich nur um ihr Vermögen zu thun. Diese durchschaute sie bald. Andere übersah sie geistig — gefallen hatte ihr Keiner.

Nur einmal hatte sie geschwankt. Er war ein vielgefeierter Held des Salons, ihr männliches Gegenstück: schön und glänzend! Eine nicht unbedeutende Persönlichkeit leuchtete aus seinen Worten hervor, er war reich und im An-

Daß er aber in der That nichts Anderes meint, als die panslavistischen Bestrebungen, für welche er alles Heilige in Bewegung setzt, geht aus anderen Stellen hervor, wo von „Geburt unserer nationalen Cultur“ von „wackeren Erweckern“ und Aehnlichem die Rede ist. „Cultur“ ist ihm die Aufstachelung der slavischen Ansprüche; je ärger es damit hergeht, desto größer die „fortschrittliche Bewegung.“ Und alle die Hetzer zusammengenommen sind ihm „die ewigen Muster der ganzen Nation!“ Und wer ist denn die „ganze“ Nation? Nun, das gesammte Slaventhum.“

Dergleichen also streut die Hauptstimme unserer Clericalen ihren zumeist deutschen Lesern als ausgesuchtes Lesefutter hin. Das „Vaterland“ hat kein Wort der Entgegnung oder Einschränkung wider Stroßmayer und seine Herabziehung des Heiligen in den irdischen Staub der nationalen Politik des Slaventhums. Und daran soll man sich in deutschen Pfarrhöfen und in deutschen Familien als der schönsten Blüthe des Christenthums und des Katholizismus ergötzen und erbauen! Wir wollen gar nicht davon reden, was denn das „Vaterland“ sagen würde, wenn ein deutscher Priester das Meßopfer für die Erstarkung des deutschen Bewußtseins bei sich selbst und bei Anderen verantwortlich machte. Kein Zweifel, das „Vaterland“ und die ganze Sippe seiner Gesinnungsgenossen würden darüber so thun, als ob sie in Ohnmacht fielen. Aber die Bundesgenossenschaft der „Slaven“ entschuldigt Alles, selbst Lästerungen!

## Correspondenzen.

**Unterdrauburg**, 21. September. (Orig.-Ber.) [Hauptversammlung des kärntischen Forstvereines.] Seit Wochen schon sprach man in unserem reizend gelegenen Marktflecken von der hier abzuhaltenden XV. Hauptversammlung des kärntischen Forstvereines, traf man umfassende Vorbereitungen zum Empfange, der Bewirthung und Beherbergung der hochwillkommenen Gäste. Die Versammlung fand letzten Sonntag statt. Am Samstag-Nachmittage verkündeten Pöllerschüsse die Ankunft der Grünröcke. Auf ihrem unter Vorantritt einer Musikcapelle zurückgelegten Marsche nach dem im schönsten Fahnenschmucke prangenden Markte, wurden die Ankommenden an einer in schönem Stile errichteten Triumphpforte von der Gemeindevertretung begrüßt und dann nach dem lieblichen Orte geleitet, wo noch am selben Abend im Gasthofe „zur Post“ eine gesellige Zusammenkunft stattfand, bei welcher an zwerchfellerschütterndem Jägerlatein und sonstigen Späßen natürlich kein Mangel war. Am Sonntag, um 9 Uhr morgens, fand die Hauptversammlung statt, bei welcher Herr Landesforstinspector Suda „über die forstlichen Wahrnehmungen in Kärnten“ einen Vortrag hielt, wonach Herr Forstverwalter Storf aus Lölling in anziehender Weise „über den Wildstand und die jagdlichen Verhältnisse in Kärnten“ sprach und auch die Frage des Wildschaden-Ersatzes einer eingehenden Erörterung unterzog, und schließlich Herr Güterverwalter Mach über die Verhandlungen des diesjährigen Forst-Congresses berichtete. Nach dem Mittagmahle, welches im Gasthofe „zur Post“ gemeinsam eingenommen ward und bei welchem die schönen, in ihrer kleidsamen Landestracht erschienenen Töchter Unterdrauburgs bedienten, wurde ein Ausflug nach dem Schloßberge unternommen. An diesem Ausfluge nahm alles theil, was nur immer zu gehen vermochte. Auf der Schloßruine flatterte eine schwarz-roth-goldene Fahne zum Zeichen, daß es Deutsche waren, welche sich in Unterdrauburg zu ernster Arbeit und auch zu fröhlicher Heiterkeit zusammengefunden hatten. Als die zahlreiche Gesellschaft an der Ruine angelangt war, bot sich ihr ein überraschendes Bild. Hier sah man ein wohlversehenes Buffet, dort eine Bude, in welcher zu Gunsten des Deutschen Schulvereines die verschiedenartigsten Artikel an den Mann gebracht wurden; auf der einen Seite nährte in einer Czarda ein brauner Sohn der Pußta die Hungernden mit allerechtestem Gulyas, auf der anderen wurde eine Landsturm-Assentirung abgehalten, deren Endziel kein anderes war, als ebenfalls für den Deutschen Schulverein Beiträge zu sammeln, da jeder, der „tauglich“ befunden ward, seinen Obolus erlegen mußte. Zum guten Gelingen des Schloßbergfestes trug ein Wesentliches die Liedertafel von Windischgraz bei, von deren schönen Gaben das prächtige Lied von Rudolf Wagner „Auf dem Fichtenkogel“ mit dem von Herrn Günther vortrefflich zu Gehör gebrachten Solo eine wahrhaft begeisterte Aufnahme fand. Leider aber fehlte es auch nicht an einer sehr unliebsamen Störung, welche von dem Unterdrauburger Caplan verursacht worden war, der, ein windisch-nationaler Heißsporn, durch ungehöriges Benehmen die Fröhlichkeit der Gesellschaft alsbald in helle Entrüstung zu verwandeln verstand. Der Conflict endete damit, daß der Caplan unter dem Geleite von Gendarmen den Festplatz verlassen mußte: eine sprechende Illustration zu dem Capitel von dem Bildungsgrade unserer windischen Hetzer. — Am Abend traf man sich im Gasthause des Herrn Fritz Gonitzer, wo der Festtag mit einem Tänzchen abgeschlossen wurde, bei welchem die Grünröcke bis zum Abgehen des Frühzuges, d. i. um sieben Uhr morgens, ausharrten. Es waren heitere, fröhliche Stunden, welche in Unterdrauburg verlebt worden waren, und wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir hervorheben, daß sich um das Zustandekommen und das gute Gelingen des Ganzen niemand größere Verdienste erworben, als der Herr Forstadjunct Miklau in Unterdrauburg. —E.—

## Schulvereine.

**Deutscher Schulverein.** Wien, 22. Sept. In der am 20. September stattgefundenen Ausschußsitzung berichtete der Obmann, Dr. Weitlof, über den Verlauf des Ortsgruppentages in Reichenberg, sowie über die Bereisung der nächstliegenden Ortsgruppen und Sprachgrenzen. Ausschußmitglied Pernerstorfer berichtete über seine Theilnahme an den Schuleinweihungen in Schlettau und Schreibendorf, sowie über die Bereisung des umliegenden Arbeitsgebietes, insbesondere über mehrere im Zuge befindliche Schulbauten. Der Sparcasse in Marburg wird für anläßlich des Jubiläums ihres 25jährigen Bestandes gewidmete jährliche Zinsen von 4000 fl. der Dank ausgesprochen. Die Ortsgruppe Graz gibt die um den glänzenden Erfolg des Sommerfestes verdienten Persönlichkeiten und Körperschaften bekannt, welchen der Dank ausgesprochen wird, gleichwie den beiden Ortsgruppen Graz selbst für die werkthätige Förderung des Festes. Den Ortsgruppen in Steinschönau, Welchau, Meines, Mähr.-Neustadt und Stankau wird gleichfalls für die erträgnisreichen Veranstaltungen der Dank votirt. Für nothwendige Bedürfnisse der Kindergärten in Wall.-Meseritsch und Wind.-Feistritz wird entsprechend vorgesorgt und die Erweiterung des Kindergartens in Troppau in Erwägung gezogen. Der Schulbau in Wranowa wird beschlossen und acht Schulen in Tirol erhalten namhafte Unterstützungen. Ferner werden die Schulbauten in Eisenberg und Lechowitz-Pavlov in Berathung gezogen, für Stipendien in Prachatitz sowie zur Unterstützung armer Kinder in Berlau die nothwendigen Beträge bestimmt und schließlich für die Schule in Ober-St.-Kunigund (Steiermark) eine Bausubvention bewilligt.

## Kleine Chronik.

[Der Reichsrath] wird, wie man aus Wien berichtet, auf den 11. October einberufen werden.

[Allgemeine Zufriedenheit] herrscht, wie das „Fremdenblatt“ mit officiöser Naivetät meldet, über die Budweiser Wahl. Die Deutschen sind glücklich, weil sie gesiegt haben, und „die böhmischen Wähler haben, wie die „Politik“ schreibt, einen glänzenden Beweis ihrer Strammheit und Ueberzeugungstreue an den Tag gelegt, welche zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.“ Man sieht, die officiösen Organe haben kein tadelndes Wort für die Brutalitäten der Tschechen von Budweis.

---

fang einer großen Carrière, er warb sichtlich nur um sie selbst. Sie bat sich Bedenkzeit aus und zögerte lange — zuletzt erhielt auch er das zierlich geflochtene Körbchen. Sie schrieb ihm, daß sie sich nur geehrt fühlen könne durch seinen Antrag, aber ihr Herz wäre stumm geblieben.

Nun endlich sprach es, und diese Sprache gefiel ihr gar wohl. All' die Fieber und Erregungen, wie sie sonst nur junge Mädchen fühlen, durchglühten sie auf's Neue; noch niemals hatte sie sich so jung gefühlt.

Sie zählte die Minuten, bis er erschien. Immer wieder und wieder schweifte dann ihr Auge zu ihm hinüber, und wenn er sprach hing sie an seinen Lippen. Er war nicht schön, auch bewegte er sich ziemlich unbeholfen in der parfümirten Atmosphäre des Salons. Er sprach wenig, ja er war sogar schüchtern in der Nähe schöner Frauen. Vor einem strahlenden Augenpaar schlug er das seine zu Boden — und ihre Nähe verwirrte ihn ganz und gar! Aber zuweilen, wenn er in Feuer gerieth und Alles um sich her vergaß, floß ihm die Rede leicht und glatt von den Lippen, dann erzählte er von fernen Völkern und Ländern, von ihren Sitten und Bräuchen — doch niemals pedantisch, niemals lehrhaft; er schilderte mit den leuchtenden Farben des Malers und der lebensprühenden Anschaulichkeit des Dichters. Da horchte sie hoch auf — aber wenn sie dann ihr Auge zu ihm aufschlug, verstummte er verwirrt. Ja, er war ein Anderer als ihre Umgebung, sie fühlte es. Das zog ihr durch den Sinn, als sie nun langsam und zögernd in den Salon zurückschritt.

Spät in der Nacht, als der letzte Gast verschwunden war, saß sie noch lange am Kamin und starrte in die knisternde Flamme. Am anderen Tag war sie sichtlich verstimmt. Und als es wieder Abend geworden war, ließ sie kein Licht entzünden und saß träumend, in einen Fauteuil geschmiegt, von Neuem an ihrem Lieblingsplätzchen. Den seidenbestrumpften, zierlichen Fuß, der unter dem einfachen Hauskleide hervorsah, hatte sie auf das Kamingatter gestellt, das Antlitz, das die Flamme röthlich beschien, auf die Hand gestützt. Es war recht trüb in ihr. Weshalb war er nicht gekommen? Fing er an, sie zu vernachlässigen? Und sie glaubte doch bemerkt zu haben, daß auch sie ihm nicht gleichgültig sei. Plötzlich stand der alte Diener vor ihr:

„Herr von Gerlach, gnädige Frau!“

Sie fuhr auf, befahl Licht und ließ ihn einführe . Als er aber über die Schwelle trat — im feierlichen und tadellosen Ballanzug — verließ sie zum erstenmal ihre gewohnte Sicherheit. Auch er war verlegen, und so saßen sie sich stumm am Kamin gegenüber, bestrahlt von der röthlichen Gluth.

Wie ein Blitz zuckte der Gedanke in ihr auf: ein Heiratsantrag! Weshalb hätte er sich sonst in den häßlichen Ballstaat geworfen, den jeder Mann haßt und dessen Tyrannei sich doch das ganze Geschlecht sclavisch unterwirft?! Das Blut schoß ihr zu Herzen und hämmerte ungestüm in ihren Pulsen. Mühsam holte sie Athem, unsicher stotterte sie die nöthigen Gesellschaftsphrasen hervor. Dann wurde sie ruhiger, ein heißes Glücksgefühl durchwallte sie, und sie beschloß, es ihm leicht zu machen. Ahnte sie doch, welche Anstrengung es ihn gekostet habe, sich zu diesem Entschluß aufzuraffen.

Er war so unerfahren in Frauengunst und -Abneigung, daß er sicherlich über ihre Neigung im Unklaren war. Und nun ließ sie ihrer Liebenswürdigkeit die Zügel schießen und legte ihr ganzes Herz in ihre Worte, so daß der arme verlegene Mann vor ihr bald roth und bald bleich wurde. Dann brachte sie ihn auf sein Lieblingsthema, auf seine Wissenschaft, auf seine Reisen. Allmählich löste sich der Bann, der auf ihm lag, und er sprach — erst leise und stockend, dann mit glühender Beredsamkeit, er sprach von Hellas und seinen Ruinen, vom Orient und seinen Menschen, er schilderte ihr Dinge, die sie nie gehört, noch gelesen — denn was ist der todte Buchstabe gegen den warmen, belebenden Hauch, der von Menschenlippen zum Herzen

[Deutsches Sängerfest.] Die in Coburg versammelt gewesene deutsche Sängerschaft hat unter großem Beifalle beschlossen, der Einladung des Wiener Gemeinderathes Folge zu leisten und das nächste große deutsche Sängerfest im Jahre 1889 in Wien abzuhalten. Der Wiener Männergesangverein hat an den Ausschuß des Sängerbundes eine Zuschrift gerichtet, in welcher er die Wahl Wiens zum Festorte mit Freuden begrüßt und dem Wunsche Ausdruck gibt, seine freundschaftliche Gesinnung den deutschen Sangesbrüdern bethätigen zu können.

[Die europäischen Gegensätze] haben sich, so schreibt die „Köln. Ztg." in einem Leitartikel über die Lage, seit dem Augenblicke, da der Sturz des Fürsten Alexander für die russische Politik in Bulgarien nicht die erwarteten Früchte zeitigte, nicht unerheblich verschärft. Die stärkste Friedensgewähr liegt heute in dem Umstande, daß die unbefriedigten und unruhigen Mächte bei aller Angriffslust doch durchaus warten wollen, bis der Nachbar seinen Staatswagen in irgend einem Sumpfe festfährt, und daß jede dieser Mächte sich deshalb sorgfältig hütet, sich selbst in irgend ein militärisches Unternehmen einzulassen. Rußland geht trotz seines Heißhungers nicht nach Bulgarien, weil es auf den Glücksfall eines deutsch-französischen Krieges hofft, und die Franzosen halten das Schwert in der Scheide, bis ein russisches Vorgehen in Bulgarien die orientalische Frage aufrollt. Man darf zum Besten der befriedigten und friedliebenden Mächte nur hoffen, daß jene Staaten, von denen allein eine Friedensstörung ausgehen kann, noch recht lange in dieser lauernden Unthätigkeit verharren.

[Eine Erinnerung an ein längst vergangenes Erlebnis des jetzigen deutschen Kaisers in Stettin] wurde während der letzten Festtage dort wieder erzählt. Darnach soll dem Kaiser, als er vor mehr als 25 Jahren in Stettin weilte, folgende Geschichte passirt sein, über die er selbst von Herzen lachte. Der Kaiser war damals Prinz-Regent. Er hatte ein ihm angebotenes Festessen angenommen, und einem der höchsten Beamten war die Aufgabe zugefallen, den Regenten zu begrüßen. Bei der Festtafel erhob er sich zum Toaste und feierte den hohen Besuch „... Und wenn Euere königliche Hoheit erst als König zu uns kommen werden — —" Hier unterbrach ihn das heftige Zupfen seines Nachbarn. „Um Gotteswillen ..." flüsterte er ihm zu. Schnell ward es dem Redner klar, welche Taktlosigkeit er zu begehen im Begriffe war, und sich fassend, um den Fehler gut zu machen, fügte er hinzu: „Was Gott verhüten möge." Die Tafelrunde schickte sich an, zu Eis zu erstarren.

[Ein Urtheil des Papstes über Damentoiletten] ist zweifelsohne interessant. Vor einigen Tagen ertheilte der Papst seinem Secretär den Auftrag, die Ausstattung für seine fünfte Nichte, Gräfin Pecci, die im November ihre Hochzeit feiert, zu bestellen. Der Papst sagte: „Die Kleider müssen sämmtlich von weißer, blauer oder schwarzer Farbe sein. Diese drei geziemen der Jugend, grau und braun dem Alter, jede andere Farbe mißfällt mir."

[Nihilistisches.] Ein Flugblatt der russischen Nihilisten kündigt an, daß die Neugestaltung der nihilistischen Partei beendet und vollständig gelungen sei. Es wurde eine strenge Sichtung der Mitglieder vorgenommen, und die Spione werden vor Beginn der „großen Action" gänzlich entfernt sein. Die Agitationscentren seien constituirt und mit allem Nothwendigen versehen. Alle "Wissenden" werden in der Flugschrift aufgefordert, sich bereit zu halten.

* * *

[Die Krisis im Anzuge.] Die Tafel war aufgehoben. Die Gäste standen lebhaft plaudernd im Salon, als eine Dame plötzlich empfand, daß eines ihrer unnennbaren Kleidungsstücke sich von ihr trennte. Sie ergriff den Arm ihrer Nachbarin und sichtlich bestürzt bat sie, mit ihr hinaus zu gehen. Aller Augen folgten nicht ohne Besorgnis und die Wirthin ersuchte ihren gerade anwesenden Hausarzt, seine Hilfe anzubieten. Der Medizinalrath beeilte sich, dem Wunsche zu entsprechen, kehrte jedoch sofort zurück. Auf die ihn bestürmenden Fragen erwiderte er lächelnd: „Nichts, gar nichts! Es ist nur eine Krisis ... im Anzuge."

[Enfant terrible.] Der kleine Willi betrachtete bei Tische den Bräutigam seiner Schwester sehr aufmerksam; dann fragt er ihn plötzlich: Hat's sehr weh gethan?" Bräutigam: „Was meinst Du denn?" Willi: „Ging's in die Lippe?" Bräutigam: „Ich weiß in der That nicht, was Du meinst." Mutter: „Sei still oder Du mußt vom Tische fort." Willi: „Warum denn, Mutter? Marie sagte doch gestern, sie habe lange nach ihm geangelt, aber endlich habe er doch angebissen. Da wollte ich nur wissen, ob —" Der wißbegierige Willi war aus dem Zimmer gebracht, ehe er seinen Satz vollenden konnte.

---

## Locales und Provinciales.

Cilli, 24. September.

### Cillier Gemeinderath.

In der vorgestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurde die durch die Mandatsniederlegung des Herrn Franz Zangger nothwendig gewordene Wahl eines Bürgermeister-Stellvertreters vorgenommen. Gewählt wurde der Obmann der Finanzsection, Herr Ferjen.

Herr Bürgermeister Dr. Neckermann eröffnet die Sitzung, indem er constatirt, daß die zur Wahl des Vicebürgermeisters erforderliche Anzahl von Gemeinderäthen anwesend sei, und verliest hierauf die Zuschrift des Herrn Zangger, welche wie folgt lautet:

„Hochgeehrter Herr kaiserlicher Rath und Bürgermeister! Ein hartnäckiges chronisches Leiden zwingt mich, mein Mandat als Mitglied der Gemeindevertretung niederzulegen. Es hat mich einen harten Kampf gekostet, diesen Schritt zu thun; allein vergebens stemmte sich mein Pflichtgefühl gegen meine Krankheit. Seit Längerem wirkte diese lähmend auf meine Thätigkeit, so daß ich nicht schaffen konnte, was ich zu schaffen immer den besten Willen hatte. Meine Theilnahme an dem Wohle meiner Vaterstadt ist trotz alledem eine unveränderliche und wird es bleiben, so lange ich lebe, wie es mein innigster Wunsch ist, wieder mitwirken zu können an den fortschrittlichen Bestrebungen unserer hochachtbaren Gemeindevertretung. Indem ich Ihnen, hochgeehrter Herr Bürgermeister, für Ihr mir wiederholt erwiesenes, wahrhaft freundschaftliches Entgegenkommen meinen innigsten Dank ausspreche, zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung u. s. w."

Der Herr Bürgermeister bemerkt hiezu, daß er sich wiederholt zu Herrn Zangger begeben und sich alle Mühe gegeben habe, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Das Leiden des Herrn Zangger sei jedoch in letzter Zeit intensiver aufgetreten, und er beharre auf seiner Demission, weshalb nichts übrig bleibe, als zur Wahl eines neuen Bürgermeister-Stellvertreters zu schreiten. An Stelle des Herrn Zangger sei Herr Zimniak in den Gemeinderath berufen worden, doch sei dieser gesetzlich verhindert, an der Sitzung theilzunehmen.

Der Vorsitzende verliest hierauf die auf die Wahl des Bürgermeister-Stellvertreters bezüglichen Paragraphen 13, 32, 33, 34 und 35 des Gemeindestatuts und ersucht die Gemeinderäthe, die Wahl nach bestem Wissen und Gewissen und nach den Intentionen der Gemeinde vorzunehmen. Die Wahl geschieht mittels Stimmzettel, deren 21 abgegeben werden. Sechzehn Stimmen erhält Herr Dr. Higersperger, fünf Herr Dr. Hans Sajowitz. Der Vorsitzende enuncirt das Resultat der Wahl und stellt an Herrn Dr. Higersperger die Frage, ob er die Wahl annehme. Herr Dr. Higersperger erklärt, daß er überrascht sei, das Vertrauen des Gemeinderathes in solchem Maße zu besitzen, und daß er für dasselbe herzlichst danke. Er sei aber auch deshalb von dem Wahlresultate überrascht, weil es bekannt sei, daß die Gründe, mit welchen er die Wahl zum Bürgermeister-Stellvertreter schon das letzte Mal abgelehnt habe, noch heute vorhanden sind, und aus eben diesen Gründen könne er die Wahl auch diesmal nicht annehmen. Der Herr Bürgermeister nimmt diese Erklärung mit Bedauern zur Kenntnis. Hierauf nimmt Herr Dr. Sajowitz das Wort. Er habe gesehen, daß die Absicht bestehe, ihn mit dem Ehrenamte eines

---

strömt? Und dann erzählte er, wie er einst in linder, klarer Vollmondnacht auf dem Deck eines Nilbotes gelegen, das leise plätschernd den silberbeglänzten Strom herabgeglitten sei, an Tempelruinen und fernen Pyramiden vorbei, beim melancholischen Gesang der Ruderer, wie ihn da eine unendliche Träumerei überkommen und er in all' dem süßen, zauberischen Frieden mit leisem Weh sein vereinsamtes Dasein und den glühenden Wunsch gefühlt habe, ein geliebtes Wesen sein zu nennen. Und dabei sah er sie mit so ehrlichen, traurig-zärtlichen Augen an, daß ihr Herz überströmend ihm entgegenschlug. Wer zuerst gesprochen, sie wußten es nicht — sie war es wohl, die das erlösende Wort fand — aber dann quol seine zärtliche Neigung aus tiefer Brust hervor — unaufhaltsam wie ein Bergstrom. Verschwunden war der schüchterne Gelehrte, und der glühende Liebhaber pochte mit heißer Beredtsamkeit an ihr Herz. Da glitt sie ihm, in einen Strom von Thränen ausbrechend, in die Arme, und so hielten sie sich lange wortlos in stiller Seligkeit umschlungen. Das Feuer knisterte seinen Glückwunsch dazu, von fernher tönte das dumpfe Rollen der Wagen und das gedämpfte Geräusch der Straße. Er erinnerte die Glücklichen daran, daß es noch eine Welt gab außer ihnen.

„Und nun sage, Du wunderlicher Mann, warum hast Du nicht eher gesprochen? Sah'st Du nicht meine Neigung?"

„Du standest so hoch über mir — und noch jetzt ist es mir wie ein Traum — wie hätte ich den Muth finden sollen — ich bin kein Mann, der den Frauen gefällt!

„Mir gefällst Du nun grad', wie Du bist. Und den Muth hast Du doch gefunden. Warum kamst Du sonst in diesem Festgewande und zu dieser Stunde?!"

„Woran erinnerst Du mich? Bald werden Gäste hier sein, und gerade jetzt ...."

„Gäste?"

„Nun ja, — ich bin doch auch eingeladen!"

Und dabei zog er das lithographirte Kärtchen aus der Brusttasche:

„Frau Baronin .... gibt sich die Ehre ... Herrn von Gerlach .... 2c."

„Und deshalb kamst Du?"

„Weswegen sonst?"

„Aber das war ja gestern! Da sieh' her: Hier steht Donnerstag und heute ist Freitag. Deswegen erwartete ich Dich gestern vergeblich, und als Du jetzt so feierlich erschienst, glaubte ich, Du wolltest mich um meine Hand bitten."

Sie brach in ein fröhliches, helles Lachen aus, in das er lustig mit einstimmte."

„Und sonst hättest Du noch lange nicht gesprochen?"

„Nein!"

„Nun, so wollen wir uns diese Karte einrahmen lassen und darüber mit Goldbuchstaben die Worte setzen: „Einen Tag zu spät!"

„Nein," sagte er ernst, indem er sie innig an sich zog, „darüber schreiben wir: Zur rechten Zeit!" „Abw."

---

### Ein „Zeitvertreib".

Sie, die Gräfin, war eine üppige Blondine, der man ihre dreißig Jahre gar nicht ansah. Sie hatte ein zartes, rosiges Gesichtchen, umrahmt von einer Fülle goldig schimmernder Locken, stahlgraue Augen, die Einen kühl bis an's Herz hinan durchschauern konnten, wenn sie nicht verheißungsvoll lächelten. Sie wollte von den vielen Bällen, Soiréen, Routs, Schlittenpartien und lebenden Bilder-Abenden ausruhen, erinnerte sich, daß sie irgendwo auf dem Lande eine Villa besitze und verschwand eines Tages aus der Hauptstadt. Man wußte nicht wohin. Sie war ja Witwe und brauchte von ihrem Thun Niemandem Rechenschaft abzulegen. Sie wollte wenigstens vier Wochen allein sein in ihrer Villa, die von den Dorfbewohnern „Schloß" genannt wurde. Aber schon am vierten Tage langweilte sie sich ganz entsetzlich und dachte ernstlich an die Abreise. Und da dieser Tag

Vicebürgermeisters auszuzeichnen; er bitte, hievon abzusehen, da er absolut nicht in der Lage sei, die Stelle anzunehmen.

Der Vorsitzende erklärt, daß man sonach die Wahl wiederholen müsse, und unterbricht hierauf über Wunsch mehrerer Gemeinderäthe die Sitzung. In freier Besprechung empfiehlt Herr GR. Tisch, Denjenigen zum Vicebürgermeister zu wählen, der mit den neuesten Institutionen der Gemeinde am innigsten vertraut sei und ein überaus lebhaftes Interesse an dem Gedeihen derselben bekundet habe, nämlich Herrn GR. Schmidl. Der Letztere erwidert hierauf mit der Bitte, ihn nicht zu wählen, da er die Wahl nicht annehmen würde, einerseits aus privaten Gründen und andererseits deshalb, weil er sich — aufrichtig gesagt — dem Amte eines Bürgermeister-Stellvertreters nicht gewachsen fühle. Herr Dr. Neckermann erinnert dem entgegen daran, daß schon im April die Neuwahlen stattfinden, daß der Bürgermeister-Stellvertreter ohnehin nur kurze Zeit fungiren werde und überdies wahrscheinlich nicht große Anforderungen an denselben gestellt werden dürften.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird abermals zur Wahl geschritten und erhalten Herr Ferjen fünfzehn, Herr Schmidl sechs Stimmen. Nach anfänglicher Weigerung erklärt sich über eindringliches Ersuchen des Vorsitzenden Herr Ferjen bereit, die Wahl anzunehmen, was von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen wird, und verspricht, im Interesse der Gemeinde alle seine Kräfte aufbieten zu wollen.

Der Herr Bürgermeister liest sodann den § 14 des Gemeindestatuts vor, nimmt von dem neuen Bürgermeister-Stellvertreter die Angelobung entgegen und bittet denselben, ihn in der Ausübung seiner Pflichten zu unterstützen, was namentlich dann nöthig sei, wenn er, der Bürgermeister, zur Vertretung des Wahlbezirkes im Landtage abwesend sei. Herr Ferjen unterzeichnet schließlich die Angelobungsformel, die Gemeinderäthe unterfertigen das von Herrn GR. Tisch geführte Protocoll und die Wahlsitzung ist somit zu Ende.

Herr Dr. Neckermann ersucht jedoch die Gemeinderäthe, noch kurze Zeit zu verweilen, da einige dringende Angelegenheiten zu erledigen seien. Von der Verlesung des Protocolles der letzten Sitzung wird Umgang genommen, und der Vorsitzende schreitet zur Mittheilung der Einläufe. Ein Antrag, von Herrn GR. Alois Walland eingebracht und von 14 Gemeinderäthen unterfertigt, geht dahin, dem Rennvereine die auf den Preis der Stadt Cilli fehlenden 40 fl. nachträglich zu bewilligen. Herr GR. Walland begründet den Antrag eingehend und in warmen Worten, worauf derselbe mit Majorität angenommen wird. — Der Cillier Rennverein ersucht in einer Zuschrift, ihm zum Zwecke der Ausstattung des Trabrennplatzes in Unter-Kötting für den nächsten Sonntag 44 weiß-rothe und grün-weiße Fahnen zu leihen. Herr GR. Schmidl stellt den Antrag, diesem Ansuchen zu willfahren, und der Antrag wird angenommen. — Eine Eingabe des Cillier Musikvereines, betreffend die Capellmeisterwohnung im alten Schulgebäude, wird der Finanzsection zur Berichterstattung in der nächsten Sitzung zugewiesen. — Eine Eingabe des Stadtwachtmeisters, in welcher berichtet wird, daß die Desinficirung der Anstandsorte in den Gasthäusern zu wünschen übrig lasse, und der Vorschlag gemacht wird, die Desinficirung von Amtswegen vornehmen zu lassen, (unseres Erinnerns besteht bereits ein Gemeinderathsbeschluß dieses Sinnes. Anm. der Redaction) erhält die Sanitätssection zugetheilt. — In einer Zuschrift der Bezirkshauptmannschaft Cilli wird mitgetheilt, daß die Gemeinde St. Christof bei Tüffer angesucht habe, jährlich drei Jahr- und Viehmärkte abhalten zu dürfen, wozu die Bezirkshauptmannschaft die Anfrage knüpft, ob die Gemeinde gegen dieses Ansuchen etwa Einwendungen zu erheben gedenke. Die Zuschrift wird der V. Section zugewiesen. — Ein Bericht des Stadtamtes betrifft die Besetzung der fünften Sicherheits-Wachmannstelle, um deren Verleihung neuen Gesuch eingelaufen seien, von welchen jedoch nur eines — dasjenige des Philipp Duschak aus Greis — in Betracht kommen könne. Der Vorsitzende frägt, ob gegen die Ernennung Duschak's etwa Bedenken vorwalten, und theilt, nachdem Derartiges nicht vorgebracht wird, mit, daß er Duschak anstellen werde. — Der Herr Bürgermeister eröffnet ferner, daß der Wagmeister seine Prüfung abgelegt habe und daß demnach die Frage der Besetzung dieser Stelle nicht dringlich sei. — Zum Schlusse ergreift Herr Dr. Neckermann noch das Wort, um seinem lebhaften Bedauern über das Ausscheiden des Herrn Zangger aus dem Gemeinderathe Ausdruck zu leihen und den Antrag zu stellen, der Gemeinderath möge Herrn Zangger für dessen wohlwollendes und thatkräftiges Wirken zum Besten der Stadtgemeinde den Dank votiren. Der Antrag wird einstimmig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

---

[Personalnachrichten.] Der Steuer-Inspector in Leibnitz, Herr Josef Straßer, wurde in gleicher Eigenschaft nach Bruck, der Steuerinspector, Herr Franz Nasko, nach Leibnitz, und der Conceptspractikant der Bezirkshauptmannschaft Marburg, Herr Dr. Maximilian Vogl, nach Weiz übersetzt.

[Turnerisches.] Sonntag den 2. Oct. findet in Cilli das Bezirksturnen des IX. Bezirkes des süd.-österr. Turngaues (Cilli-Pettau, Gonobitz-Feistritz) statt, u. z. Wettturnen, gemeinsame Hantel-Uebungen, Musterriegenturnen und allgemeines Kürturnen.

[Cillier Gewerbeverein.] Nächsten Montag, Abends halb 8 Uhr, findet im „Hotel Elefant" die Monatsversammlung dieses Vereines statt, an welcher auch der Herr Reichsraths-abgeordnete Dr. Foregger theilnehmen wird. Tagesordnung: Ergänzungswahl des Ausschusses; Bericht über die Ueberreichung des Ehrendiplomes an den Herrn Bürgermeister Ernst Eckl in Pettau; Erwiederung des Herrn Dr. Foregger auf die Berichterstattung über den Pettauer Gewerbetag; Bahnbau Cilli-Wöllan und Stadtregulirung; Anträge und Interpellationen.

[Bezirksvertretung Gonobitz.] Unterm Gestrigen wird uns aus Gonobitz geschrieben: „Am Montag den 26. September findet hier eine Vollversammlung unserer Bezirksvertretung statt. Mit großer Spannung sehen wir dem Referate des Herrn J. Putschnig aus Weitenstein entgegen, welcher über die Art und Weise, wie eine Petition bezüglich der Abtrennung einer Gemeinde des hiesigen Bezirkes und Zuweisung derselben zum Windisch-Grazer Bezirke zu Stande gekommen ist, berichten wird."

[Ortsgruppentag.] Sonntag den 9. October wird in Marburg ein untersteirischer Ortsgruppentag des Deutschen Schulvereines abgehalten.

[Landwirthschaftliche Genossenschaft.] In Untersteiermark ist eine Genossenschaft im Entstehen, welche einerseits den betheiligten Landwirthen den Absatz ihrer Erzeugnisse erleichtern, andererseits der Armeeverwaltung die Deckung der Bedürfnisse direct bei den Producenten ermöglichen soll. Ueber Anregung eines Großgrundbesitzers in St. Egydi in Windischbücheln soll nämlich eine Vereinigung von Producenten gegründet werden, welche den Zweck verfolgt, die selbst erzeugten landwirthschaftlichen Producte im Wege der Genossenschaft möglichst günstig abzusetzen. Es haben bereits an 60 bedeutendere Besitzer der Bezirke Marburg, Leibnitz und Mureck ihren Beitritt erklärt und stehen weitere Zustimmungen in Aussicht.

[Der erste Frost.] Letzten Donnerstag hatten wir im Unterlande einen sehr starken Reif. Das Fallen der Temperatur vollzog sich in den letzten Tagen überhaupt sehr rasch. Am Beginne dieser Woche badete man noch im Freien, und jetzt trägt man bereits Herbstkleider.

[Die Regional-Ausstellung in Trifail] wurde, wie uns telegraphisch gemeldet wird, heute um zwei Uhr im Beisein des Herrn Bezirkshauptmannes Dr. Nerolicziz, des Herrn Commissärs Tax, des Secretärs der Landwirthschaftsgesellschaft, Herrn Müller, des Obmannes der Bezirksvertretung, Herrn Amon, der Aussteller, des Ausstellungs-Comité's und einer

---

gerade ein Sonntag war, so ging sie aus Langweile in die Dorfkirche.

Er, der Gehilfe des Schulmeisters in demselben Dorfe, war ein junges Bürschchen von zwanzig Jahren mit schwarzem, lockigem Haar. Er hatte eine gute Erziehung genossen, der Tod seiner Eltern zwang ihn aber, die Studien zu unterbrechen, er ward Gehilfe des alten Schulmeisters und bewohnte am Ende des Dorfes ein kleines Häuschen, das nicht einmal ihm gehörte, sondern Eigenthum der Gemeinde war. Er vertrat gerade zufällig an demselben Sonntag den Schulmeister, dem der Schneider seinen Sonntagsrock nicht zur Zeit gebracht hatte, am Chor und entlockte der Orgel so süße Töne, daß die Gräfin ganz entzückt war.

In der Sacristei sahen sie sich zum erstenmale, als die Gräfin nach beendeter Messe den Herrn Pfarrer aufsuchte, um ihm für die Ortsarmen und die Ausschmückung des Hauptaltars zehn Ducaten in die Hand zu drücken und ihn zum Mittagessen einzuladen; sie erstreckte die Einladung auch auf den anwesenden jungen Orgelvirtuosen. Die Ducaten wurden unter vielen Bücklingen in Empfang genommen, die Einladung von Beiden acceptirt und bald darauf saßen sie im Salon der Gräfin. Man ging zu Tische. Der Herr Pfarrer that redlich seine Pflicht und Schuldigkeit: er aß und lobte die Speisen, trank und lobte den Wein, während der Schulmeistergehilfe fast keinen Bissen anrührte. Er starrte nur in einem fort die Gräfin an. Die üppige, reife Schönheit der Gräfin hatte auf ihn großen Eindruck gemacht.

Der Gräfin gefiel der „kleine Junge" auch sehr gut, sah sie es ihm doch an, daß er bis über die Ohren in sie verliebt war. Wie komisch! Sie hätte gerne gewußt, ob ihre Augen oder die goldig schimmernden Flechten es ihm angethan hatten. Und wie lieb er dreinschauen konnte, der herzige Junge — sie konnte nicht anders, sie mußte ihm zulächeln. Wie roth er dabei wurde. Nein, das war zu amüsant! Später sang sie ein Lied und er begleitete sie auf dem Piano; dann spielte er eine Sonate von Beethoven, und als ihm während des Spieleas Schweißtropfen auf die Stirn traten, fuhr sie ihm mit ihrem seidenen Tuch, dem ein betäubendes Parfüm entströmte, leicht über das Gesicht. Wie er erschrack! Dann aber preßte er das Tuch an sein Gesicht und küßte es — sie hätte darauf schwören können, daß er es geküßt hat! Jetzt brauchte sie nicht abzureisen — es war ja so ein angenehmer Zeitvertreib da!

Er mußte beim Weggehen versprechen, jeden Tag bei ihr auf ein Stündchen vorzusprechen, um zu musiciren. Aus diesem einen Stündchen wurden anfänglich gewöhnlich zwei und nach einer Woche vier oder auch mehr Stunden, denn nach einer Woche war die Gräfin in den „kleinen Jungen" rein vernarrt . . . . .

Aus den projectirten vier Wochen, welche die Gräfin auf dem Lande zubringen wollte, waren vier Monate geworden. Da erhielt sie eines Abends von ihrer Freundin, der Baronin Melanie, einen Brief. Man hat ihren Aufenthaltsort also doch erfahren.

Die Baronin schrieb: „Du Böse! Gestern erfuhr ich von „Coco" (ich hoffe, daß Du Dich auf Deinen glühendsten Verehrer von den Husaren noch erinnerst), daß Du auf dem Lande steckst. Der Arme ist ganz verzweifelt. Es ist aber wirklich nicht schön, so lange kein Wort von sich hören zu lassen. Ich wollte Dich anfänglich überfallen, habe mir es aber überlegt und fahre morgen nach Ostende. Komme bald nach. „Coco" kommt erst nächste Woche, er hat noch keinen Urlaub. Deine Mela."

Es ist Badesaison — genug der Tändelei! Gott sei Dank, daß Melanie sie nicht überrascht hat, sie hat so eine böse Zunge. Alle Welt würde sie mit ihrer Idylle geneckt haben. — Die Koffer waren schnell gepackt, die Post bestellt — und als der verliebte Thor am nächsten Tage wie gewöhnlich kam, fand er verschlossene Thüren. Es war ihm, als wenn jemand einen Schlag mit einem schweren Ham-

großen Menschenmenge von Herrn Baron Washington mit einer glänzenden Ansprache eröffnet. Die Ausstellung ist prächtig gelungen.

[Zu Bezirksschulinspectoren wurden ernannt] u. zw. für Cilli Hr. Professor Levitschnigg aus Marburg; für Marburg Herr Director Schulrath Kaas; für die Bezirke Umgebung Cilli, Tüffer, Gonobitz, Rann, Lichtenwald und Drachenburg Herr Volksschullehrer Ambrozic; für Franz Herr Prof. Wretschko, für Windischgraz, Mahrenberg, Schönstein und Oberburg Herr Volksschullehrer Trobej; für Pettau, Friedau, Rohitsch, Luttenberg und Oberradkersburg Herr Director Ranner; für Umgebung Marburg, St. Leonhard, Windischfeistritz und St. Marein Professor Robič; für Leibnitz, Arnfels, Wildon, Radkersburg und Mureck Herr Oberlehrer Baumgartner.

[Oberlandesgerichtspräsident Dr. v. Waser] hielt letzten Dienstag gelegentlich des zu Ehren des Advocatentages in Graz veranstalteten Festbankettes eine bedeutungsvolle Rede, aus welcher wir die folgende Stelle reproduciren wollen: „Die Erfahrungen in meinem Berufe und insbesondere die nüchterne Beurtheilung der Gegenwart haben mich zur Ueberzeugung gebracht, daß die herrschenden Ideen, der culturelle Fortschritt, die vermehrten Bedürfnisse des Einzelnen und der Familie' und insbesondere die wachsenden Ansprüche des Staates die Menschen im Allgemeinen an Kenntnissen bereichern und zur intensiven Arbeit nnd zu Forschungen nöthigen, um auch die Naturkräfte der productiven Arbeit dienstbar zu machen. Es ist jedoch sehr fraglich, ob sich dabei auch die Charaktere der Menschen veredeln; ob nicht durch die Freiheit und Selbstständigkeit der Individuen in Verbindung mit dem maßlosen Drängen nach Autonomie das Princip der Autorität in der staatlichen Ordnung gefährdet, durch wirthschaftliche Umwälzungen sociale Krisen herbeigeführt und insbesondere, ob nicht durch mißverstandene und häufig mißbrauchte Theorien der Gleichberechtigung Leidenschaften geweckt werden, die sich in der Geldgier, im Neide, in der Genuß- und Selbstsucht geltend machen und die Vielen den Kampf um's Dasein erschweren und sie in Versuchungen bringen, bei welchen das Ehrgefühl und die sittliche Kraft nicht selten unterliegen."

[Südbahn.] Anläßlich der in Mureck stattfindenden Regional-Ausstellung wird am 1., 2., 3. und 4. October je ein vierter Zug von Radkersburg nach Spielfeld mit Wagen zweiter und dritter Classe im Anschlusse an den von Spielfeld nach Graz verkehrenden Postzug Nr. 7 in Verkehr gesetzt werden. Dieser Zug wird in allen Stationen von Radkersburg bis Spielfeld anhalten, wird von Radkersburg um 6 Uhr 40 Minuten abends, von Mureck um 7 Uhr 44 Minuten abends abgehen und in Spielfeld um 8 Uhr 21 Minuten abends ankommen.

[Zahnradbahn auf den Dobratsch.] Die „Klagenf. Ztg." veröffentlicht über dieses Project folgende Mittheilungen: „Die Zahnradbahn auf den Dobratsch ist nur in Verbindung mit einer Schleppbahn, beziehungsweise einer Localbahn von Villach (Bahnhof Südbahn, eventuell Staatsbahn) über Bleiberg nach Oberkreuth realisirbar. Von dieser Bahn abzweigend, entweder unterhalb des Ortes Heiligengeist oder von Bleiberg auf den Gipfel des Dobratsch ist die Zahnradbahn gedacht, so daß die Personen-Beförderung bis zu den letztgenannten beiden Ortschaften mit der Adhäsionsbahn und von da ab erst auf den Dobratsch mittelst der Zahnradbahn bewerkstelligt werden könnte. Als System der Zahnradbahn ist jenes von Abt und Rinecker beabsichtigt. Die größte Steigung der Zahnradbahn ist mit 25 Percent oder 250 Meter Höhe auf 1000 Meter Länge, die Länge der Zahnradbahn mit 7·5 Kilometern projectirt. Die Länge der Adhäsionsbahn Villach-Oberkreuth beträgt 20 Kilometer. die größte Steigung 30 Percent oder auf 1000 Meter Länge 30 Meter Höhe."

[Die Residenz des Klagenfurter Bischofs] wird jetzt polizeilich bewacht, damit der bei den deutschen Kärntnern bekanntlich sehr mißliebig gewordene Kirchenfürst von seinen Vielgeliebten in Christo nicht etwa einmal unhöflich aus dem Schlafe geweckt werde.

[Uneheliche Kinder.] Nach der vor Kurzem erschienenen Statistik über die Bewegung der Bevölkerungsverhältnisse Cisleithaniens fallen die meisten unehelichen Kinder auf Kärnten, wo von 1000 Geborenen nahezu die Hälfte, nämlich 472, unehelich ist. Den zweitnächsten Rang nimmt Salzburg mit 268 per Mille unehelicher Geburten ein, worauf Niederösterreich mit 264 per Mille folgt. Allein es darf nicht übersehen werden, daß die Moralitätsbilanz dieses Kronlandes durch die Stadt Wien außerordentlich belastet wird, indem von den 89.611 Geburten in Niederösterreich nicht weniger als 28.585 auf Wien entfallen, von welchen wieder 12.414 uneheliche waren. Steiermark zählt 260 uneheliche unter 1000 Geburten, Oberösterreich 193, Triest und Gebiet 176. Den geringsten Percentsatz unehelicher Kinder weisen auf: Görz und Gradisca mit 27, Dalmatien mit 30 und Istrien mit 35 per Mille.

* * *

[Zehn weibliche Sträflinge] des Cillier Kreisgerichtes werden dieser Tage an die Strafanstalt Vigaun abgegeben.

[Selbstmord.] In Arnoldstein erschoß sich der gewesene Kanzlist Ludwig Langer in dem Augenblicke, als er deshalb verhaftet werden sollte, weil er, wegen Amtsveruntreuung angeklagt, zu der am 19. d. M. anberaumten Schwurgerichtsverhandlung nicht erschienen ist.

---

## Cillier Renn-Verein.

Die Bemühungen unseres Rennvereines, der trotz seines kurzen, nach Wochen zählenden Bestandes morgen schon ein Trab-Wettfahren veranstaltet, werden voraussichtlich von glänzendem Erfolge gekrönt sein. Die Anmeldungen von Concurrenten sind überraschend zahlreich eingelaufen, denn das Programm weist deren 42 auf, was als eine sehr stattliche Zahl erscheinen muß, wenn man erwägt, daß sich zum letzten Trabwettfahren in Graz nur 34 Concurrenten angemeldet haben, und daß selbst in Wien die in Cilli erreichte Zahl von Nennungen nicht gar zu häufig wiederkehrt. Es läßt sich denken, daß unser Publicum dem hier noch nicht gesehenen Schauspiele die größte Theilnahme entgegenbringen wird: die Gründer und die Mitglieder des Rennvereines, namentlich aber der Ausschuß, sind ja durch ihre Opferwilligkeit und durch ihre unermüdliche Thätigkeit mit so glänzendem Beispiele vorangegangen, daß it a auch derjenige gerne folgen wird, der so t dem Sport ferne steht. Aber nicht bloß Cillier werden morgen Nachmittag den Trabrennplatz nächst Unterkötting bevölkern, es werden der Zuseher von Nah und Weit kommen. Wir heißen diese letzteren herzlichst willkommen.

Im Folgenden theilen wir unseren Lesern die auf das Trabwettfahren, welches bekanntlich morgen, Sonntag, stattfindet und um 2 Uhr Nachmittag beginnt, bezüglichen Daten mit:

Es werden fungiren: der Präsident des Rennvereines, Herr Oberstlieutenant Anton Marka, der Schriftführer Herr Dr. August Schurbi, die Herren Vereinsausschüsse Theod. Gunkl, Alois Klabutschar, Jos. Negri, Josef Rakusch, Georg Skoberne, Gustav Stiger und Adalbert Walland. Ferner als Starter die Herren Adolf Lutz und Moritz Stallner; als Preisrichter die Herren Carl R. v. Haupt, Major R. v. Schubert und Baron Vay; als Schiedsrichter die Herren Baron Hackelberg, Bezirkshauptmann Dr. Netoliczka, Fürst Leopold Salm und Gustav Stallner; als Ordner die Herren Josef Pallos und Alois Walland; mit der Bahnaufsicht wurden die Herren Breu und Treo betraut.

Das Programm lautet:

**I. Erstlingsfahren.** Vereinspreis 17 Ducaten. Einspännig, mit zwei- und vierrädrigen Wägen. — Einlage 2 fl. Ganz Reugeld. Für Hengste und Stuten aus dem V. Zuchtgebiete (umfassend die k. k. Bezirkshauptmannschaften Cilli, Windischgraz, Rann), welche den Typus dieses Zuchtgebietes an sich tragen, 3 bis 5 Jahre alt und noch in keinem Rennen gestartet haben. Distanz 2mal die Bahn = 2 Kilometer. — 3 Starten oder kein Fahren. — 1. Vereinspreis 10 Ducaten. 2. Vereinspreis 4 Ducaten. 3. Vereinspreis 2 Ducaten. 4. Vereinspreis 1 Ducaten und je eine Fahne. Angemeldet sind: Weiß: Adolf Lutz in Unterkötting, „Luzi", Schimmelscheck-Stute nach Drieth X 3 J.; grün: Martin Premšak in Pischofdorf, „Prabo", Rothschimmel-Stute nach Brabant 4 J.; roth: Otto Kuster, Cilli, „Beppo", Rothschimmel-Hengst nach Aubry 3 J.; gelb: Anton Skoberne in Cilli, „Csilla", Somerapp-Stute nach Aubry 4 J.; blau: Anton Skoberne in Cilli, „Kathi", Lichtbraun-Stute nach Dahoman 5 J.; weißgrün: Anton Mastnak in Lubečno, „Rička", Mohrenschimmel-Stute 3 J.

**II. Inländerfahren.** Vereinspreis 22 Ducaten. Einspännig, mit zweirädrigen Wägen. Für in Oesterreich-Ungarn gezogene Pferde von in Steiermark ansässigen Herren, die noch in keinem Rennen gewonnen haben. Einsatz 5 fl. Ganz Reugeld. Distanz 3mal die Bahn = 3 Kilometer. — 3 Starten oder kein Fahren. — Die Startenden haben in „Dreß" zu erscheinen. 1. Vereinspreis 12 Ducaten. 2. Vereinspreis 6 Ducaten. 3. Vereinspreis 4 Ducaten und je eine Fahne. Angemeldet sind: Weißgrün: Adalbert Walland in Gonobitz, „Mizi",

---

mer ihm auf die Stirn versetzt hätte. Er taumelte wie trunken nach seinem kleinen Häuschen am Ende des Dorfes, warf sich auf das Bett, barg sein Gesicht in die Polstern und weinte bitterlich wie ein Kind — Gott, er war ja noch so jung!

* * *

Nach zwei Jahren, als es wieder einmal Frühling ward, erwachte die Gräfin eines Morgens mißlaunig. Sie hatte sich bei der Soirée des Gesandten Kopfschmerzen geholt, und „Coco" vernachlässigte sie auch an diesem Abend arg — genug Grund zur schlechten Laune. Sie wollte allein sein und befahl ihrem Zöfchen, niemanden vorzulassen. Und wie sie so, auf der Ottomane hingestreckt, träumte, fiel es ihr plötzlich ein, daß sie irgendwo auf dem Lande eine Villa besitze und daß sie sich dort einmal mit — wie hieß er doch nur schnell? ach, einerlei wie er hieß — mit dem schwarzgelockten herzigen Jungen so gut amüsirt habe. Daß sie nicht früher auf diese Idee gekommen war! Es überkam sie etwas wie Sehnsucht nach den dunklen Augen des Schulmeistersgehilfen, die so verliebt auf ihr geruht und die sie so oft geküßt. Koffer wurden schnell gepackt und die Gräfin verschwand aus der Hauptstadt.

Sogleich nach ihrer Ankunft im Dorfe, setzte sie sich hin und schrieb ein duftendes Briefchen an den Herrn Pfarrer, daß sie ihn zum Mittagessen erwarte. „Er möge aber ja nicht vergessen, den Orgelspieler mitzubringen." Beim Schreiben lachte sie still vor sich hin. Wie er sich freuen wird, bei der Nachricht, daß sie wieder da sei. Daß er etwa ihrer Einladung nicht Folge leisten würde, das fiel ihr nicht im Entferntesten ein. Aus welchem Grunde auch? Das sie ohne Abschied abgereist war? — nun ja, ein Bischen geschmollt mußte er schon haben, das hat er aber längst verwunden .... Daran dachte sie nicht, daß er ihr das Schönste, das Edelste, das Beste im Leben: die Jugendliebe zu Füßen gelegt hatte, und sie dafür seine junge Seele vergiftet, ihr den Glauben an alles Gute und Schöne, und seinem Herzen den großen Reichthum seiner Erstlingsgefühle, Ruhe und Frieden für immer geraubt habe. Nein, daran dachte sie nicht ..... Wer wird denn auch solchen Zeitvertreib ernst nehmen?

— — — — — — — — — — — —

„Sie kommen allein?" frug die Gräfin verwundert, als sich die Thür öffnete und die dicke Gestalt des geistlichen Herrn in derselben erschien. „Wo ist denn" —

„Es ist schon beinahe ein Jahr, daß der arme Junge gestorben." .....

„Dtsch. Viksz."

Dunkelfuchs-Stute 10 J.; weißroth: Johann Wreg in Wind.-Feistritz, „Pascha", Eisenschimmel-Wallach 3 J.; blauweiß: Karl Sima in Cilli, „Ledi", Schwarzbraun-Stute nach Sacramoso 7 J.; weißblau: Josef Pallos in Cilli, „Osman", Rapp-Wallach, 9 J.; weißschwarz: Wilhelm Pressinger in Gonobitz, „Taja", Weichselbraun-Wallach, 7 J.; weißschwarz: Wilhelm Pressinger in Gonobitz, „Luzi", Thalerschimmelstute, 7 J.; weißgelb: Georg Skoberne in Cilli, „Mizi" Kästenbraun-Stute 7 J.; lilarosa: Otto Kuster in Cilli, „Jchač", Milchschimmel-Wallach 9 J.; grünweiß: Josef Lenko in St. Peter, „Miß", Kästenbraun-Stute nach Pridof, England 6 J.; rothweiß: Johann Grenka in Cilli, „Peterl", Lichtbraun-Wallach 5 J.; schwarzgelb: Rudolf Umeg in Cilli, „Jancsi", Apfelschimmel-Wallach 5 J.; gelbblau: Alois Stanzer in Gonobitz, Medardus", Glanzrapp-Wallach 9 J.; blaugelb: Anton Mastnak in Lubečno, „Zilka", Rothschimmel-Wallach nach Gosnick 7 J.

**III. Zuchtfahren.** Vereinspreis 25 Ducaten. Einspännig, mit zwei- und vierrädrigen Wägen. — Einsatz 2 fl. Ganz Reugeld. Für licenzirte Hengste und Stuten des V. Zuchtgebietes, welche den Typus dieses Zuchtgebietes an sich tragen, nicht über acht Jahre alt. Distanz 2mal die Bahn = 2 Kilometer. — 3 Starten oder kein Fahren. 1. Vereinspreis 12 Ducaten. 2. Vereinspreis 6 Ducaten. 3. Vereinspreis 4 Ducaten. 4. Vereinspreis 2 Ducaten. 5. Vereinspreis 1 Ducaten und je eine Fahne. Angemeldet sind: Weiß: Kaspar Scenica in Ponigl, „Muri", Mohrenschimmel-Stute nach Brabant 4 J.; grün: Franz Swetl in Unterkötting, „Fuchs", Dunkelfuchs-Stute 7 J.; roth: Adolf Lutz in Unterkötting, „Lisi", Lichtbraun-Stute 6 J.; blau: Adolf Lutz in Unterkötting, „Zilli", Kästenbraun-Stute 6 J.; gelb: Karl Sima in Cilli, „Ledi", Schwarzbraun-Stute nach Sacramoso 7 J.; weißgrün: Karl Schwale in St. Paul, „Mili", Lichtbraun-Stute nach Baptiste 7 J.; weißroth: Max Sima in Cilli, „Zusi", Lichtbraun-Stute nach Dualist 7 J.; weißblau: Anton Male in Unterkötting „Fuchs", Lichtfuchs-Stute nach Thetis 6 J.; weißgelb: Anton Scoberne in Cilli, „Cšilla", Somerapp-Stute nach Aubry 4 J.; Gelbblau: Anton Scoberne in Cilli, „Lucza" Dunkelbraun-Stute 8 J.; gelbroth: Anton Scoberne in Cilli, „Kathi", Lichtbraun-Stute nach Dahoman 5 J.; gelbgrün: Anton Mastnak in Lubečno, „Zilka", Rothschimmel-Stute nach Gosnick 7 J.; rothgrün: Martin Premšak in Pischofdorf, „Riza", Kästenbraun-Stute 7 Jahre.

**IV. Hauptfahren.** Preis 27 Ducaten. Einspännig mit zweirädrigen Wägen. — Einsatz 10 fl. Ganz Reugeld. Für Pferde aller Länder und jeden Alters. Distanz 3 mal die Bahn = 3 Kilometer. — 3 Starten oder kein Fahren. — Die Startenden haben in „Dreß" zu erscheinen. 1. Cillier Stadtpreis 15 Ducaten. 2. Vereinspreis 8 Ducaten. 3. Vereinspreis 4 Ducaten und je eine Fahne. — Angemeldet sind: Weißgrün: Adalbert Walland in Gonobitz, „Mitzi", Dunkelfuchs-Stute 10 J.; weißroth: Johann Wreg in Windisch-Feistritz, „Pascha", Eisenschimmel-Wallach 3 J.; dunkelblau: Anton Weidinger in Graz, „Manchester", Weißschimmel-Hengst 10 J.; schwarzgelb: Anton Weidinger in Graz, „Medor", Eisenschimmel-Hengst 8 J.; blaugelb: Alois Stanzer in Gonobitz, „Medardus", Glanzrapp-Wallach 9 J.;

**V. Internationales Herrenfahren.** Zweispännig. — Einsatz 10 fl. Ganz Reugeld. Für Pferde aller Länder und jeden Alters. Distanz 3 mal die Bahn = 3 Kilometer. — 2 Starten oder kein Fahren. Zwei Ehrenpreise und je eine Fahne. Angemeldet sind: Blaue Schärpe: Josef Pallos in Cilli, „Osman" und „Gurko," Rapp-Wallachen 9 J.; rosa Schärpe: Johann Grenka in Cilli, „Saga", Fliegenschimmel-Stute 6 J.; „Medor", Eisenschimmel-Hengst 8 J.; grüne Schärpe: Alois Klabutschar in Cilli, „Hanni", Dunkelbraun-Stute 9 J.; „Fartuna", Rapp-Stute 9 J.; lila Schärpe: Otto Kuster in Cilli, „Jehač", Milchschimmel-Wallach 9 J.; „Karoly", Dunkelbraun-Wallach 7 J., gelbe Schärpe: Anton Skoberne in Cilli, „Mizzi", Kästenbraun-Stute 7 J.; „Cšilla", Kästenbraun-Stute 8 J.

Falls bei einem Fahren nur so viele starten, als Preise ausgeschrieben sind, wird der letzte Preis nicht vertheilt, daher der Letztankommende weder Preis noch Einlage erhält. Als Bahnregeln gelten die Renngesetze des Verbandes der österreichisch-ungarischen Trabrennvereine.

Auszug aus den Renn-Gesetzen: § 53. Beim Einspännerfahren sind nur Gerten bis zur Länge von 150 Ctm. erlaubt. § 59. Die concurrirenden Gespanne müssen sich eine halbe Stunde vor dem Rennen auf dem Rennplatze einfinden; — sie legitimiren sich durch die Concurrenzkarte beim Entré. § 63. Das 10 Minuten vor jedem Rennen ertönnende Glockensignal fordert die Concurrenten auf, sich rechtzeitig zum Rennen bereit zu machen. § 64. 5 Minuten nach dem Glockenzeichen muß sich jeder Concurrent auf dem Sammelplatze — vor der ersten Harfe — auf der Bahn einfinden, beim Starter melden und sich von dort nach dem Ablaufplatze begeben. § 65. Jeder Concurrent muß unmittelbar vor und jeder Gewinner nach dem Rennen bei der Richtertribüne vorbeifahren. § 68. Ist der Start nicht richtig, so wird von der Richtertribüne ein Glockensignal gegeben und haben alle Concurrenten sofort wieder umzukehren, um aufs Neue zu starten. § 97. Den von den Herren des Comités in Ausübung eines Amtes getroffenen Anordnungen ist von allen Concurrenten und ihren Bediensteten, deren einer per Wagen mitzunehmen gestattet ist, unweigerlich Folge zu leisten. Die Functionäre haben weiß-grüne Abzeichen.

*

Wie wir erfahren, hat der Rennverein infolge der für das Zuchtfahren eingelaufenen zahlreichen Anmeldungen für dieses Fahren noch einen fünften Preis ausgesetzt.

Die Tribünensitze sind, wie wir bereits meldeten, in der Papierhandlung Joh. Rakusch morgen nur bis 12 Uhr mittags zu haben und die auf solche Sitze Reflectirenden werden, um einen allzu großen Andrang bei der Cassa auf dem Rennplatze hintanzuhalten, ersucht, die Billets bis zur genannten Stunde zu lösen. Die Programme sind um den Preis von 10 Kreuzer ebenfalls bei Johann Rakusch und an der Cassa zu haben. Mitglieder und Concurrenten erhalten das Programm gegen Vorweisung der Legitimation unentgeltlich. Die Gründer wollen die ihnen statutenmäßig zukommenden Wagenkarten und Tribünensitze bis 11 Uhr Vormittag bei Herrn Dr. August Schurbi, Postgasse 26, beheben.

Die Damen sind gebeten, zum etwa nöthigen Schutze gegen die Sonne statt der Sonnenschirme Fächer zu benützen.

Jene Wägen welche nicht bis in den mit einer Blache abgeschlossenen Raum fahren, sondern außerhalb desselben anhalten, müssen zur Vermeidung von Verkehrsstörungen für die Rückfahrt die an der Kunstmühle des Herrn A. Lutz vorbeiführende Straße benützen.

Die Rennen beginnen, schon wegen der großen Zahl der Concurrenten, präcise um 2 Uhr.

Der Ausschuß hat dafür gesorgt, daß das Publicum auf dem Rennplatze Erfrischungen vorfinde.

Schließlich betonen wir noch einmal, daß das Mitnehmen von Hunden stregstens untersagt ist.

## Volkswirthschaft.

[Die Länderbank und Serbien.] Der „Deutschen Volkszeitung" wird unterm 17. dss. aus Wien geschrieben: „Man war bisher gewohnt, nur von einer Ausbeutung Serbiens durch die Länderbank zu lesen. Es muß daher füglich überraschen, auf einmal die Kunde zu vernehmen, daß Serbien die Länderbank ausbeutet. Und doch ist das Unerwartete eingetreten: Serbien will sich von der Umgarnung der Länderbank um jeden Preis befreien, und sei es selbst um den Preis momentaner Zahlungsstockungen. In Serbien herrscht nämlich gegen die Länderbank, der alle Einnahmen Serbiens verpfändet sind oder tributär gemacht wurden, eine ungeheuere Verbitterung. Es würde zu weit führen, alle Thaten der Länderbank in Serbien zu registriren; allein jedes Geschäft, welches die Länderbank mit dem stets geldbedürftigen Lande machte, war ein Wuchergeschäft. Da man nun in Serbien die Länderbank durchwegs als Regierungsbank betrachtet, und offen sagt, die Länderbank habe Serbien im Auftrage der österreichischen Regierung aufgesagt, so richtet sich der Volkszorn in erster Linie gegen Oesterreich selbst und ist dieser Volksstimme der Sturz des österreichfreundlichen Ministeriums Garaschanin und dessen Ersetzung durch das österreichfeindliche Ministerium Ristic zu danken. Dieses Ministerium räumt nun mit der Mißwirthschaft der Länderbank gründlich auf und verdonnerte die serbische Tabakregiegesellschaft, deren Actien noch unbegeben im Portefeuille der Länderbank sich befinden, zu einer Strafe von 1·5 Millionen Francs, wegen unrichtiger Auslegung des Vertrages; ferner ließ der Finanzminister 600.000 Pfund schlechten türkischen Tabaks öffentlich verbrennen. Dieser Maßregelung, welche von fast allen Wiener Blättern todtgeschwiegen wurde, wohnt eine große politische Bedeutung inne; sie bedeutet einen offenen Protest gegen die „österreichische" Wirthschaft in Serbien. Für uns ist das sowohl vom politischen, als auch vom finanziellen Standtpunkte von einschneidender Bedeutang. Wir wollen die finanzielle Seite hervorheben. Der Zusammenbruch der Beziehungen der Länderbank zu Serbien wäre für Oesterreich dermalen ein großes Unglück, denn die Länderbank ist mindestens mit einem Viertel ihres Actiencapitals in Serbien engagirt, und kann als positiv hingestellt werden, daß mindestens 10 Millionen Gulden des Actiencapitals also $^1/_5$ desselben eingebüßt würden. Nun hat die Länderbank in Oesterreich die weitverzweigtesten Beziehungen, hat den österreichischen Capitalisten die Serbenlose und serbische Renten angehängt, Papiere, deren Werth auf nichts geht, wenn Serbien der Länderbank gegenüber seine Verpflichtungen nicht einhält. Nach Privatmeldungen von Kennern serbischer Verhältnisse, die eben aus Serbien zurückgekehrt sind, schreckt man in serbischen Regierungskreisen selbst vor einem eventuellen Staatsbankerotte nicht zurück, von der Ueberzeugung ausgehend, daß durch einen solchen Oesterreich mehr geschädigt werde, als Serbien selbst, denn nach der Befreiung des Alpdruckes, den die Länderbank ausübt, erwartet man für das Land den Anbruch der politischen und finanziellen Morgenröthe.

## Haus- und Landwirthschaft.

[Ein neues Desinfectionsmittel,] welches alle bisher in Anwendung stehenden derlei Präparate bei weitem übertrifft, soll das „Kreolin" sein. Dr. Esmarch in Berlin hat die Wirkung desselben eingehend untersucht und berichtet unter Anderem über dessen desodorirende, luftreinigende Wirkung wie folgt: „Bei allen meinen Faulflüssigkeiten, die zum Theil einen wahrhaft furchtbaren Geruch von sich gaben, verschwand derselbe nach Zusatz von Kreolin und Umschütteln der Mischung fast augenblicklich entweder gänzlich oder fast ganz. Dies war schon bei einem Zusatz von 1‰ Kreolin der Fall; ein gleicher Zusatz Carbol aber hatte nicht die mindeste Wirkung, und selbst ein Zusatz von 1% Carbol vermochte den Gestank nicht wesentlich zu mildern."

[Wie kann man Blüthen oder Blättern deren Wohlgeruch in flüssiger Form ausziehen?] Die fraglichen von allen nicht duftenden Anhängseln befreiten Pflanzentheile werden in verschlossener Flasche mit gereinigtem Glycerin einige Wochen bei einer Temperatur von 20—25° C. im Dunkeln stehen gelassen. Das dann von dem betreffenden Wohlgeruche durchdrungene Glyzerin kann nun durch Auflösen in gereinigtem Spiritus zur Herstellung wohlriechender Wasser oder durch Vermischen dieser Auflösung mit Zuckerwasser zur Herstellung feiner Schnäpse verwendet werden.

[Das Schlachten der Hühner.] Bevor Hühner geschlachtet werden, sollten sie zwölf Stunden gefastet haben. Man hat verschiedene Arten des Tötens. Manche brechen das Genick, indem sie den Kopf in die rechte Hand nehmen, den Daumen gegen die Rückseite, den Hals mit der linken Hand ergreifen und nun mit einem schnellen Ruck der rechten Hand die Wirbelsäule trennen. Andere er-

reichen denselben Zweck, indem sie den Kopf in die Hand nehmen und das Huhn rundum schwingen. Doch entweicht durch keine Art der Tötung das Leben augenblicklich; selbst wenn man den Kopf mit einem Schlage abhackt, bewegt sich das Huhn noch längere Zeit in krampfhaften Zuckungen. Während sie noch warm sind, müssen die Hühner sofort gerupft werden, da die Federn dann mit größter Leichtigkeit abgehen. Darauf steckt man die für den Marktverkauf bestimmten Hühner einige Minuten in kochendes Wasser, was die Haut rein, weiß und auch das Huhn etwas schwerer macht. Des besseren Haltens halber fülle man den Leib der ausgenommenen Thiere mit kleinen Stückchen Holzkohle und lasse sie so einige Zeit hängen, was sie weit zarter macht.

[Hilfeleistung bei Erstickungsfällen von Thieren.] Ein erfahrener Landwirth macht darauf aufmerksam, daß es angezeigt ist, Thieren, welchen Futter in die Luftröhre gelangt und welche daran auch ersticken können, kaltes Wasser in die Ohren zu spritzen. Das mit Gewalt in die Ohren getriebene Wasser veranlaßt die Thiere zu heftigen Bewegungen mit dem Kopfe, wobei oft auch das Hindernis in die Kehle beseitigt wird.

[Um die lästige Ausdünstung der Vogelkäfige und Voliéren zu bekämpfen,] bestreut man den Boden derselben, hauptsächlich da, wo sich die Trink- und Badegefäße befinden, mit einer Schicht Feldgyps, auf welche man den gewöhnlich verwendeten Sand gibt. Dasselbe Mittel läßt sich auch auf Taubenböden und in Hühnerställen mit bestem Erfolg anwenden.

## Eingesendet.*)

Löbliche Redaction!

Nicht um eine Zeitungspolemik, welche zwischen einem Gegner der Clavierseuche und der Vereinsleitung des Cillier Musik-Vereines entstanden ist, zum Nachtheile des genannten Vereines auszubeuten, sondern um in diesem Streite das Urtheil eines Sachverständigen dem Lesepublicum in Erinnerung zu bringen, reproducire ich in nachfolgenden Zeilen den wesentlichen Inhalt eines Briefes, welchen der Musikprofessor an der k. k. Universität in Wien, Herr Dr. Eduard Hanslick, an den Redacteur der „Gartenlaube“ im Jahre 1884 gerichtet hat.

„Sie wünschen meine Ansicht über jene unbarmherzige moderne Stadtplage zu hören, die es heute glücklich bis zu der ehrenvollen Bezeichnung Clavierseuche gebracht hat. Um Sie nicht etwa in Ihren Erwartungen zu täuschen, erkläre ich vor Allem feierlich, daß ich dieser Epidemie gegenüber nur Patient bin und nicht Arzt; höchstens ein Doctorand jener Classe, welche, unfehlbar im Erkennen der Krankheit, doch kein Mittel weiß, sie zu heilen. Ja, noch mehr: ich halte die herrschende Seuche für unheilbar und glaube, daß wir nur mittelbar, auf weiten ästhetischen und **pädagogischen** Umwegen dahin gelangen können, ihren verheerenden Fortgang allmählich einzudämmen. Wir müssen in den heranwachsenden Generationen weniger „Clavierspieler“ aufkommen lassen. Diejenigen, die heute bereits Clavier spielen — worunter wohl 50 Stümper auf Einen Künstler kommen — vermögen wir am Ausüben ihrer Fertigkeit nicht zu hindern; wir können aber — jeder in seinem Kreise — dahin wirken, daß künftig nicht mehr so Viele Clavier spielen lernen. Nur dann wird weniger und wird besser gespielt werden. Es ist dies eine wichtige Angelegenheit von einer weit über das Musikalische hinausreichenden Tragweite. Ist das Ueberhandnehmen des dilettantischen Clavierspiels, das obligate Zwangspiano in den Familien zu beklagen, so zeigt sich heute noch bedenklicher die maßlose, anschwellende Concurrenz der Pianisten von Fach, welche als Virtuosen oder als Lehrer das Clavierspiel zu ihrem Lebensberufe erwählen. Davon sollte allerorten so dringend als möglich abgemahnt werden. In erster Linie wären die Conservatorien verpflichtet, dem Andrange von Clavierschülern entgegenzuwirken; aber gerade sie befördern im Gegentheile die massenhafte Drillung von Pianisten und dadurch das Anwachsen eines bedauernswerthen musikalischen Proletariats. Die Musikconservatorien haben den Beruf, für die Ausbildung und den Nachwuchs von Orchestermusikern zu sorgen. Ehedem hielten sie auch fest an dieser Tendenz, gönnten dem Clavierspiele höchstens eine untergeordnete Stelle und überließen es in der Regel dem Privatunterrichte. Heute droht dieses Verhältnis sich umzukehren; die Zahl der Clavierschüler übersteigt in den meisten Conservatorien die der Geiger oder Bläser. Greifen wir die nächstbesten Jahresberichte des Wiener Conservatoriums heraus. Dasselbe war im Schuljahre 1875 besucht von 316 Clavierzöglingen, worunter über 254 Mädchen, im Jahre 1876 von 448 Clavierschülern, worunter über 300 Mädchen, u. s. f. Als Beweis, daß dies nicht etwa so sein muß oder allerwärts so ist, führe ich das Pariser Conservatorium an, das seine Aufgabe richtiger auffaßt. Im Jahre 1876 hatten sich daselbst 32 männliche und 160 weibliche Aspiranten gemeldet; von ersteren wurden nur sechs, von letzteren nur elf aufgenommen. Das Pariser Conservatorium nimmt in der Regel von 100 sich bewerbenden Pianisten kaum zehn auf; nur die allertalentvollsten, deren hervorragende Befähigung doch einige Gewähr leistet für ihre künstlerische Carriere. Das ist der richtige Standpunkt. Der absolvirte Geiger oder Bläser findet leicht sein festes Unterkommen bei einem der zahlreichen Theater-, Concerte- oder Ball-Orchester; für den Pianisten existiren dergleichen sichere Asyle nicht.

Wir sehen z. B. den Unterricht im Gesange äußerst vernachlässigt durch das Alles verdrängende Clavierspiel. Was jeder lernen und können soll, ist, in einem Chore mitzusingen. Wie spärlich wird gerade dafür bei uns gesorgt.

Nur wenn einflußreiche Stimmen nicht müde werden zu warnen — wenn unsere Conservatorien der Ueberproduction an Pianisten und Pianistinnen entgegenwirken, anstatt sie leichtsinnig noch zu befördern, — wenn endlich jeder von uns im eigenen Kreise seine Kraft dagegen einsetzt, dann, und nur dann ist es zu hoffen erlaubt, daß die Geißel, die man schauerlich genug „Clavierseuche“ nennt, allmählich mildere Formen annehmen und künftighin weniger Opfer auf der spielenden wie auf der hörenden Seite fordern werde.“

Der Gefertigte enthält sich jeder Commentirung dieser Worte des Professor Hanslick; er wünscht nur, daß die Musikvereinsleitung in Hinkunft in der Wahl des Preßreferenten glücklicher wäre, als sie es diesmal gewesen ist; denn Feinde erwirbt man leichter als Freunde.

Ein langjähriges Mitglied des Cillier Musikvereines.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Billige Hühneraugenmittel** sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur, was preiswerth ist, und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in kurzer Zeit in Folge der sensationellsten Heilberichte so berühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster (Verkauf bei Apothekern à Carton fl. 1, pr. Post 15 kr. theurer franco gegen Voreinsendung). Alleiniges Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen. Prospecte gratis und franco überallhin. Depot in Marburg: Apotheke W. A. König. 4

**Feuerwerk**

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

bei 564

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

**Speck**

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3·50 **H. Kasparek** in **Fulnek**, Mähren.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

**Limburger Käse, Schmeten-Käse**
hochpikant, in Ziegelform, liefert das 5-Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
*H. Kasparek in Fulnek*, Mähren.

**Pflanzenfaser-Closet-Papier**
vollkommen rein, ohne Beimischung schädlicher Chemikalien, per Packet (1000 Blatt) **75 kr.** zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

**Schweizer Käse**
sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasparek in **Fulnek**, Mähren.

**Johann Praschen**
Kunst- und Handelsgärtner in Cilli
offerirt billigst
**Hyacinthen-Zwiebeln**
**10.000 Birnen- u. Aepfel-Wildlinge**
per 1000 Stück 8 fl.
**Rosen** 250 der besten Sorten mit dem ersten Preis prämiirt
**Blumen in Töpfen aller Art**
**frische Gemüse, Feld- und Blumen-Samen**
**Bouquets und Kränze**
sowie **Gartenanlagen** werden elegantest ausgeführt. 683 10

**Jamaika-Rum**
alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—
H. Kasparek in **Fulnek**, Mähren.

Auflage 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien, I. Operngasse 3.

**Olmützer Käse**
(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 40 kr.
H. Kasparek in **Fulnek**, Mähren.

## Möblirtes Zimmer

mit separirtem Eingang wird sofort vermiethet 711

**Herrengasse 124.**

Ausgezeichnete

## Copir-Tinte

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fliessend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der

**Papierhandlung J. Rakusch**
Cilli, Hauptplatz 104.

## Frische, rein saure Pressäpfel

lieferbar vom **20. September bis 20. October** d. J.

**kauft** 569—

mehrere 100 Waggons für den Export, auf Lieferungsschluss

**Gustav Candolini, Pöltschach.**

## H. Kasparek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

**5 Kilo Kaffee:**

| | | |
|---|---|---|
| Domingo, elegirt, hochfeinst | fl. | 8.75 |
| Cuba, hochedelst, IIa. | „ | 8.75 |
| Cuba, „ Ia. | „ | 9.— |
| Portoricco, hochedelst, IIa. | „ | 8.75 |
| Portoricco, „ Ia. | „ | 9.— |
| Java, goldgelb, Ia. | „ | 9.25 |
| Menado, Ia. | „ | 10.— |
| Ceylon, IIa. | „ | 9.50 |
| Ceylon, Ia. | „ | 10.— |
| Mocca, hochhochedelst Ia. | „ | 10.— |

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

**Der so lästige und schädliche Zahnstein**
wird durch das **berühmte**

**k. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's vegetab. Zahn-Pulver**
**von den Zähnen entfernt.**

Es reinigt die Zähne derart, dass durch dessen täglichen Gebrauch auch die Glasur der Zähne an Weisse und Zartheit immer zunimmt.

**Preis per Schachtel 63 kr. ö. W.**

**K. k. Hof-Zahnarzt Dr. POPP'S**

## Anatherin-Zahn- und Mundwasser

**Wien, I., Bognergasse Nr. 2**

reinigt die Zähne und den Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar und von feinstem Aroma, ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne, verhütet üblen Geruch, erleichtert das Zahnen bei kleinen Kindern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und dient als Präservativ gegen **Dyphtheritis;** ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern.

**Eine grosse Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1.— und eine kleine zu 50 kr.**

**Erfolg garantirt bei genauer Beobachtung der Gebrauchs-Anweisung.**

Dr. POPP'S

**Anatherin-Zahnpasta,** das vollkommenste und feinste aller Zahnreinigungsmit kräftigem Geruche. Preis fl. 1.22.

**Aromat. Zahnpasta,** neuverbessert, vorzüglichste Qualität. Preis 35 kr.

**Zahnplombe,** zum Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis fl. 1.—.

**Kräuterseife** gegen Hautkrankheiten. 30 kr.

**Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen meistens gesundheitsschädliche Beimischungen enthalten.**

**Mehrere Fälscher und Verschleißer in Wien und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen verurtheilt.**

Briefliche Bestellungen werden gegen Postnachnahme effectuirt. 780-IV

Zu haben in **Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid,** Ap., **F. Pellé,** Kaufmann. **Rann:** J. Snideršič, Ap. **W.-Landsberg:** S. Vaczulik, Ap. **Gonobitz:** Joh. Pospišil, Ap. **Gurkfeld:** Fr. Bömches, Ap. **Stein:** J. Močnik, Ap. **W.-Feistritz:** A. v. Gutzkowsky, Ap. **Windischgraz:** G. Kordik, Apotheker. **Rann:** A. Levák, Buchhändler.

## Lehrjunge

**aus gutem Hause**, der deutschen und slov. Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen in der

**Papierhandlung J. Rakusch, Cilli.**

## Wohnung

zu 3 oder 4 Zimmer und Zugehör, mit prachtvoller Aussicht, ist per 1. November zu vermiethen 576 3

**Gasthof „zur gr. Wiese.“**

Depots von Radeiner Sauerwasser:

in Sachsenfeld: Sigan

407

**Radeiner Sauerbrunnen**

bei **Radkersburg** via **Spielfeld** a. d. Südb.

Reichhaltigster Säuerling — Natron-Lithion-Europa's

Sauerwasser-Versand u. Curanstalt. Bäder aus Sauer- und Stahl-Wasser, schöne Wohnungen, gute Restauration, billige Preise.

Erprobt gegen: Gicht, Sand und Stein, Magen-, Darm- u. Bronchial-Katarrh, Blasen- und Nieren- leiden, Hämorrhoiden, Scrophulose, sowie Nervenkrankheiten.

*Bestes Erfrischungsgetränk.*

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

in Cilli: J. Rauch, Walland, Hočevar, Matič, sowie in allen renommirten Specereihandlungen.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

ERSCHEINT IN

50 LIEFERUNGEN

à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

699 3

## Zwiebel

auf Kränze geflochten, für den Winter haltbar, liefert per 100 Kilo mit 5 fl.

**Josef Taman, Pettau.**

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

**Deutsches Familienbuch.**
36. Jahrgang (1888).

Alle 14 Tage ein Heft von 24 Seiten größt Folio.

Seit Jahrzehnten hat sich die „Illustrirte Welt“ als ein treuer und lieber Freund der Familie bewährt und sie war immer bestrebt, den fortschreitenden Ansprüchen der Zeit gerecht zu werden.

Der soeben beginnende neue Jahrgang wird von zwei spannenden, umfangreichen Romanen eröffnet: **„Die Tochter des Kapitäns“** von **H. Rosenthal-Bonin** und **„Das einsame Haus“** von **Adolf Streckfuß.** Diesen großen fortlaufenden Romanen wird sich eine reiche Auswahl interessanter Novellen und humoristischer Erzählungen anreihen, außerdem eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft und Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, ferner für die Jugend hübsche Spiele, sowie Räthsel, Rebus, Schach 2c.

Eine große Zahl prächtiger Illustrationen wird das Journal schmücken und der Preis bleibt der seitherige, nämlich

**nur 30 Pfennig pro Heft**

(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Jedem Lesefreund sei daher die Anschaffung der „Illustrirten Welt“ angelegentlichst empfohlen.

**Abonnements**

täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen u. Postanstalten.

**Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach**

welcher ich durch Zufall gelangte, hat mich nach dreijährigem Magenleiden wie durch ein Wunder wieder hergestellt, obwohl ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen. Ich ersuche Sie demnach mir sofort 12 Fläschchen von dieser heilsamen Essenz zu übersenden.

VIII G. Hammer

Marburg, in der Werkstätte der Südb.-Ges.

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen **1 fl. 36 kr.** versendet; die Postspesen tragen die p. t. Auftraggeber.

**Depôt: In Cilli Apoheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed. Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Scolz, Tarvis Siegel.**

**Wer im Zweifel darüber ist,**

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre **„Krankenfreund“.** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

**erläuternde Krankenberichte**

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

476 I

**Einsiede-Pergament**

zu haben bei

**Johann Rakusch, Cilli.**

**Heilung der Lungenleiden**

**Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung) Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch**

**Gas-Exhalation**

**(mittelst Rectal-Injection).**

Das Unglaublichste, das scheinbar unereichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätig wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiss und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich ½—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im **k. k. Wiener allgem. Krankenhause** der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilter liegen vor. 247 50

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

**Dr. Carl Altmann**

**WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80**

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

**Ein Wort des tiefsten Dankes**

einstweilen durch unsere „Deutsche Wacht“ an alle jene Bewohner Cilli's und auch Fernweilenden, welche mich am 12. d. M. in so freundlicher, zarter, sinniger und hochherziger Weise ausgezeichnet und beglückt haben.

Hochachtungsvoll

Cilli, am 13. September 1887. **Emilie Haussenbüchl**

695—2 Instituts-Vorsteherin.

**Kalender für 1888.**

Reiche Auswahl aller Gattungen

**Schreib-, Comptoir-, Wand- u. Block-Kalender**

**Portemonnaie-Kalender in elegantester Ausstattung**

**land- u. forstw. Kalender, Juristen-Kalender etc. etc.**

Zu haben in der

**Papierhandlung Johann Rakusch, Cilli.**

**WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.**

Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.

Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.

HAUPTDEPOT beim ERZEUGER. F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

**Depots** 758 52

in **Graz** bei

J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stühlinger A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;

in **Cilli** bei J. Kupferschmid;

in **Marburg** bei J. Bancalari;

in **Pettau** bei J. Behrbalk;

in **Klagenfurt** bei P. Birnbacher;

in **Villach** bei F. Scholz;

in **Laibach** bei W. Mayr.

**Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg.**

**Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme.** 384 18

| | | |
|---|---|---|
| **Ceylon**, grün, vorzüglich | per 5 Kilo | fl. 6.95 |
| **Goldjava**, gelb, hocharomatisch | „ | „ 6.95 |
| **Perlkaffee**, grün, ausgezeichnet | „ | „ 7.50 |
| **arab. Mocca**, verpfl., feurig | „ | „ 7.10 |

In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese **vorzüglichen** Kaffee nicht concuriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate.

| | | |
|---|---|---|
| **Java Surrogat** | per 4 Kilo | fl. 2.20 |
| **Mocca Surrogat** | „ | „ 2.50 |
| **Amerik. Kaffeemehl** | „ | „ 2.50 |

**Thee,** gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei, vorzüglich

| | | |
|---|---|---|
| **Souchong-Grus**, milde | per 1 Kilo | fl. 2.10 |
| **Congo**, stark kräftig | „ | „ 2.50 |
| **Souchong**, mild aromatisch | „ | „ 3.50 |
| **Pecco Souchong**, mild, hocharom. | „ | „ 4.70 |
| **Carawanenthee**, mild, kräftig, hochf. | „ | „ 8.30 |

| | | |
|---|---|---|
| **Mandarinen-Pecco**, das feinste | per 1 Ko. | fl. 11.80 |
| **Rein entölt. Ia. Cacao**, | „ | fl. 2.80 |
| **Russ. Kronsardinen**, | 5 Kilo-Fass | fl. 1.70 |
| **Marinirte Heringe**, | 5 Kilo-Fass | fl. 2.10 |
| **dto.** in Senfsauce mit Pickles | 5 Kilo-Fass | fl. 2.55 |
| **Aal in Galée**, dicke Stücke | 5 Kilo-Fass | fl. 3.85 |
| **Christ. Anchovis**, 1 Dunker | | fl. 2.05 |
| **Hummer ff.** 8 Dosen | | fl. 4.15 |
| **Lachs ff.** 8 Dosen | | fl. 4.40 |
| **Ia. Brabanter Sardellen**, | per 4 Kilo | fl. 7.80 |
| **Ia. dto. dto.** | per 2 Kilo | fl. 4.55 |
| **1887 Ia. Caviar**, mild gesalzen | per 2 Kilo | fl. 4.05 |
| **Ia. Jamaica-Rum**, 4 Liter | | fl. 4.— |
| **Reis**, gut kochend | 5 Kilo | fl. 1.15 |
| **Sago**, ostindischer echt | 5 Kilo | fl. 1.85 |
| **Chili-Pfirsiche**, vorzüglich z. Compot | 4½ Ko. | fl. 4.80 |

***Saison-Delicatessen.***

| | | | |
|---|---|---|---|
| **1887 Ia. Matjes**, | ca. 30 Stck. | 5 Ko. | fl. 2.20 |
| **1887 Ia. dto.** | „ 25 „ | 5 Ko. | „ 2.55 |
| **1887 Ia. dto.** | 20—22 „ | 5 Ko. | „ 3.10 |
| **1887 Ia. dto.** | 10—12 „ | 2½ Ko. | „ 1.95 |
| **Störfleisch**, geräuchert, hochf. Delic. | | 1 Ko. | „ 2.30 |

**STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.**

**Die Aufnahme der Zöglinge im Institute Haussenbüchl findet an allen Wochentagen von 10–12 Uhr statt. Beginn der Schule am 15. d. M.**

---

# Clavier-Unterricht

ertheilt ein Fräulein nach leicht fasslicher Methode Kindern, sowie erwachsenen Anfängern, in oder ausser dem Hause, gegen mässiges Honorar. Ausk. Exp. 710

---

# Eisverkauf

einige dreissig Kubikmeter **Gut Hofrain.**

---

# Rehkitz (Gais)

vollkommen zahm, ist billig zu verkaufen bei 707

**Carl Mathes, Cilli.**

---

## Frisches saures Preßobst

**kauft zu den höchsten Preisen**

Johann Grenka, Cilli.

---

## Junger Wolf

4 Monate alt, ganz zahm, schönes Exemplar, billig zu verkaufen bei
709 2 **Josef Jarmer, Cilli.**

---

Gefl. Bestellungen auf

**Buchberger**

# Steinkohle

werden entgegengenommen bei

**Franz Janesch**

Specerei- und Weinhandlung

Cilli, Hauptplatz. 703 10

---

## Schöner 4-sitziger Broom

ist billig zu verkaufen bei 700—

A. KAPLA, Sattlermeister, Cilli.

---

**Birkenbalsam Seife**

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.

Schutz-Marke. B.&Co. Dresden 1858

Mitesser, Pinnen, Röthe des Gesichts und der Hände

Bergmann & Co in Dresden.

à Stück 25 und 45 kr. bei 364 16

**Joh. Warmuth**

**Friseur**

Cilli, Postgasse Nr. 28

und

**J. Zverenz, Friseur, Hauptplatz.**

---

Meyer's

# Conversations - Lexikon

ist billig zu verkaufen. Ausk. Exp.

---

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk

Bestes

## Rohitscher-Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

und

## „Styriaquelle“

Zu beziehen bei den Herren **Traun & Stiger, Franz Zangger, Josef Matic, A. Walland** und sonstigen Mineralwasserhandlungen in Cilli.

---

Zu haben in **Th. Drexel's Buchhandlung** (Fritz Rasch) in Cilli:

Bester Briefsteller in 28. Aufl.

**W. G. Campe's vollständiger**

# Briefsteller

oder Anweisungen, Briefe aller Art nach den darin enthaltenen **230 Musterbriefen** im besten Styl schreiben und einrichten zu lernen. Ferner 100 Formulare zu Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. Sechsundzwanzigste Auflage. 93 kr.

NB. Es ist dies unbedingt einer der besten Briefsteller, wovon mehr als 125.000 Expl. abgesetzt wurden. Ernst'sche Buchhandlung, Quedlinburg. 6

---

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der **Rothen Apotheke** in **Posen sicher und schmerzlos beseitigt.**

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.

Goldene Medaillen — Goldene Medaillen

Schutzmarke

Depot in **Cilli: Apoth. J. Kupferschmid**

---

## Für Hoteliers und Gastwirthe!

# Speise - Karten

***100 Stück fl. 1.40***

zu haben bei

**J. Rakusch, Buchdruckerei, Papierhandlung**

Cilli.

---

Wie voriges Jahr, eröffne ich auch für 1887/8 einen

# Curs für Harmonielehre u. Contrapunct.

Schüler-Anmeldungen finden von heute an jeden Tag von 11—12 Uhr in meiner Wohnung ***Neugasse 8, I. Stock***, statt.

Gleichzeitig werden auch noch einige Schüler für ***Clavier- und Violinspiel*** vom Anfange bis zur höchsten Ausbildung aufgenommen.

Hochachtungsvoll

**Ferd. Fischer**

**Musiklehrer**

ehemaliger Schüler des Wiener Conservatoriums.

701 2

---

## Trifailer

# Regional-Ausstellung

offen

## vom 24. bis 28. September.

711

---

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

**vis-á-vis dem Landestheater,**

**empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karniessen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.**

Hochachtungsvoll

**N. Kollndorfer.**

---

Druck und Verlag der Firma **Johann Rakusch** in Cilli.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur **A. Ehrlich.**